

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Abnahme von neuen Abbestellungen; bei Bestellungen des Monats durch unsere Vertreter in
Deutschland und im Ausland; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
— Das Wort erscheint wöchentlich 8 mal nur an den Feiertagen ausgenommen.
— Die Abnahme anderer Zeitungsbestellungen ist nur mit bestellter Quittungsmenge gestattet.
— Für Rücksendung ungenutzter Abbestellungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen.
8 seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen
4 seit landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen und mit
Anzahlung 10 Pf., zweite Spalten 20 Pf., ansonsten pro
20 Pf., im Restmonat 40 Pf. Bei komplizierten Satz entwerfender Arbeiten
Gehalte für Satzbeilagen nach Vereinbarung. Für Nachbildungen und Offensiv-
belegende Belegungen, nach Anweisung mit Verlagsrecht. Verlagsrecht
Anzahlung für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Anzeigen
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags. Zeit

Nr. 281.

Donnerstag den 30. November 1911.

38. Jahrg.

Deutschland und England.

Der Mann, der seit den schwülen Sommermonaten über dem politischen Verhältnis zwischen Deutschland und England lag, ist, wie schon gestern hervorgehoben, durch die große Rede des Ministers Grey einermäßen behoben worden. Diese Rede, die von der ganzen Welt mit Spannung erwartet wurde, war, wie die „L. C.“ schreibt, sehr geschickt vom englischen Standpunkte aus, sie sorgte dafür, daß England nicht ins Unrecht gesetzt wurde, sondern als derjenige Partner bei den diplomatischen Verhandlungen erschien, der mit Festigkeit, aber auch mit Verträglichkeit seine „gerechte Sache“ führte. Wenn man objektiv sein will, muß man zugeben, daß Sir Grey die englischen Interessen, die er zu vertreten hatte, kaum anders wahrnehmen konnte, als daß er bei der Erzählung der diplomatischen Schwierigkeiten und Mißverständnisse auch einige kleine Schatten auf die deutsche Aktion fallen ließ. Aber man wird andererseits nach der Lektüre seiner Rede gern zugestehen, daß der Ton des Ministers auch da, wo er der deutschen Darstellung die englische Färbung und Ergänzung entgegensetzte, in den Grenzen der Courtoisie verblieb und keinen polemischen Klang annahm. Sachlich neues bot die Rede Greys im wesentlichen nur in der Darstellung der Geschehnisse in der Zeit vom 3. bis zum 21. Juli, jener Tage, über die Herr v. Kiderlen bekanntlich mit einer gewissen Eleganz hinweggeschliffen war. Wir müssen nun etwas näheres über die weitergehenden deutschen Forderungen, die damals so für die englische Vertretung gegen Deutschland bestritten, jene Vertretung, die mit der Entsendung des Partiers nach Agadir ihren Anfang genommen hatte. Und wir begreifen diese Vertretung, wenn wir uns in die englische Auffassung hineinsetzen, die auch nach den Worten Greys einermäßen darauf hinauszuweisen scheint, daß England überall, wo es etwas zu verteideln und zu regeln gilt, eine Art Mitbestimmungsrecht geltend zu machen habe. Die Engländer fühlen sich eben in einer Weltimperialistenstellung, und die Handoff-Politik, die in der Theorie Grey zwar abgelehnt hat, findet sich doch in der praktischen internationalen Betätigung Englands immer wieder. Und diese Erscheinung ist und bleibt das gefährliche der Situation.

Immerhin war die Erklärung Greys in überraschend friedlichen und verständlichen Tönen gehalten, die zweifellos in Deutschland ein gutes Echo finden werden. Namentlich die Schlussätze der Ministerrede ließen auf wirklich aufrichtige Wünsche zur endgültigen Beilegung aller Disparitäten und zur Herbeiführung eines dauernden guten Verhältnisses zwischen Deutschland und England schließen. Und es wäre daher jetzt wohl in beiden Ländern das taktisch richtige Verfahren, wenn die Erörterungen über die Vorgeschichte der Marocco-Differenzen möglichst bald abgeschlossen würden, damit nicht durch die wiederholte Aufzählung der daselbst zutage getretenen Meinungsverschiedenheiten die zarten Keime der Verständigung in ihrem Wachstum gehemmt werden könnten. Man lasse einiges Gras wachsen über die unglückliche Diplomatenauseinandersetzung, die uns beinahe einen kriegerischen Zusammenstoß gebracht hätte, von dem weder das Herz, noch viel weniger der Verstand der beiden Völker etwas hätte wissen wollen! Und man wende sich nunmehr mit vollen Kräften der Ara der Eintracht und der Verständigung zu, die von dem Interesse beider Staaten gefordert wird und die schließlich ebenso gut möglich wäre wie die Verständigung zwischen England und Frankreich, deren Möglichkeit für diese Länder ja ununterbrechbar gewesen ist! Minister Grey hat zwar im Anfang seiner Rede das Wort gesprochen, daß der Gegenstand seiner Erörterungen auch im Augenblick noch äußerst heikel sei; man könnte daraus schließen, daß irgend etwas noch im Hintergrund lauert. Aber man hat diese Worte vielleicht auch nur so anzufassen, daß der Minister auf das noch mangelnde gegenseitige Vertrauen der beiden großen Völker England und Deutschland hinweisen und andeuten wollte, daß es trotz aller loyalen ministeriellen Erklärungen haben und drücken schwer halten würde, die Herzen der Nationen einander näher zu bringen. Und fast man jetzt rückblickend alles zusammen, was an Vorwürfen und

harten Worten auf beiden Seiten geäußert worden ist, so wird man erkennen, daß allzuviel positive Handhabe für die gegenseitige Erbitterung nicht vorhanden gewesen ist; es waren stets mehr stimmungsmäßige Momente, die den Zustand der ständigen Gereiztheit erzeugten. Und solche Stimmungen sind erfahrungsgemäß oft von unheilvoller Wirkung. Ein kleiner Funke genügt da, um das Pulverfaß zur Explosion zu bringen. Jetzt wird es daher das Hauptstreben der Staatsmänner und Volksgenossen auf beiden Seiten sein müssen, dafür zu sorgen, daß die Mißtrauensstimmung, das gegenseitige Mißverstehen oder Nichtverstehen wolle und der Ton freundschaftlicher Würdigung der politischen Bedürfnisse und wirtschaftlichen Notwendigkeiten des anderen Volkes Platz greift. Wenn Völker sich erst verstehen, so können sie sich auch leichter vereinen. Und das friedliche Einvernehmen zwischen Deutschland und England liegt sowohl im besten Interesse der Kulturinteressen wie im Interesse des Weltfriedens.

Pius X. regiert wieder.

Die Sommerferien, die in Rom länger dauern als bei uns im kalten Norden, sind vorüber. Pius X. und sein Ministerium sind wieder an der Arbeit. Man mag als Katholik mit sehr gemäßigten Gefühlen dem Regiment dieses Papstes zuhören, als moderner Mensch muß man sich dieses Port-folios von Herzen freuen. Alle Kritiken, alle geschichtlichen Betrachtungen, alle Aufklärungen hätten niemals so hell und wirksam die Gefahren beleuchten können, die den modernen Staaten und ihrer Kultur drohen, als die rührende Offenheit, mit der Pius X. die staats- und kulturfeindlichen Grundzüge des Vatikan vor aller Welt enthüllt. Wer will sie nunmehr noch begehren? Der Unselbstbare hat sie selbst ausgesprochen! Wie in Konstantinopel bei allem Hohn auf Bibel und Lutherum immer eine stille Sympathie mit dieser uralten, konterbaitiven, die Autorität unbedingt vertretenden Macht, so kommt der Liberalismus und Modernismus leicht in Gefahr, bei der festen Zuversicht, daß die Zukunft seine Gedanken vernünftigen muß, die gegenwärtigen Gefahren, die dieser Zukunft von Rom drohen, zu unterschätzen. Wir müssen es uns immer wieder laut sagen, daß bei den Vilmowohlan das Zentrum nichts verloren hat. Wir müssen immer daran denken, daß Rom als Hüterin der Autorität sich wohl zu empfehlen weiß, wir haben es mit einer glänzenden internationalen, wohlbedienten Organisation zu tun — und so stark das Selbstbewußtsein des Staates sich gegen Liberale, Sozialdemokraten und selbst die denkende Beamtenschaft, so schwach ist es noch immer gegen diesen argsten Feind gewesen; weil man nie wissen kann, ob man ihn nicht als Bundesgenossen einmal braucht gegen die Mächte der Freiheit und des Fortschritts!

Eben dieses Selbstbewußtsein des Staates mühte sich durch die letzte Regierungshandlung Pius X. aufs schwerste verletzt fühlen.

In dem Motuproprato vom 9. Oktober hat der Papst erklärt, daß jeder, der einen Gefäßlichen vor das weltliche Gericht zieht, ein „gottschändendes Verbrechen“ begeht. Damit wird nicht nur den Papstern ein Privilegium gegeben von einer jenseits des Staates stehenden Macht, es werden auch durch Drohungen Bürger des Staates von der Ausübung ihrer Rechte zurückgehalten, und die bürgerlichen Gerichte werden herabgesetzt gegenüber kirchlichen Rechtsinstanzen, als seien sie nicht wert und würdig, über geistliche Personen zu urteilen. — Ein katolischer Bürger, der an einen Gefäßlichen Geld geliehen oder ihm etwas verkauft hat, darf nicht auf ordnungsmäßigem Wege sein Geld einlangen. Jedem Katholiken ist der Rechtsweg gegen Verleumdungen verschlossen, wenn sie von einer geistlichen Person ausgehen. Hier muß der Staat seinen Bürgern ihre Rechte wahren und schützen, er muß seine Gerichte verfassungsgemäß vor der Herabsetzung behüten, in die sie bei denen geraten müßten, die blind der geistlichen Autorität glauben. Er darf keinen Stand in seinem Bereich dulden, der seiner Machtvollkommenheit entgegen ist, es ist kein Interesse, daß das Selbstbewußtsein des römischen Priestertums nicht ins Ungemessene wächst. Auch der Priester muß sich als Glied des

Rechtsstaates fühlen; ist er doch so schon in Gefahr, da er dem „ewigen Reich“ der Kirche angehört, auf den „zeitlichen“ Staat herabzuschauen. Ist doch seine lateinische Sprache, seine literale Vorbildung in römischen Seminaren, seine geistliche Obrigkeit bereits international. Soll auch das Band nationaler Zugehörigkeit, daß der Geistliche dem deutschen gemeinem Recht eingegliedert ist, zerhackt werden?

Nur zu begrifflich ist angefangen der Priesterkonkordat, an denen Italien reich genug ist, dieser Versuch, die Aburteilung von Geistlichen dem Rechte der Öffentlichkeit zu unterstellen. Aber der moderne Staat steht in diesem hellen Licht und soll darin stehen. Er ist weder Rabinismus noch Kirchenstaat, er ist Rechtsstaat. Das Volk aber darf um seiner Ehre und um seiner Zukunft willen nicht Recht und Gerechtigkeit gegen einzelne Glieder von einer welt- und zeitrenden geheimen Rechtsprechung kirchlicher Gerichtshöfe abhängig werden lassen.

Man sagt, Rom habe niemals einen Schritt zurückgetan, jedenfalls hat es mit eiserner Beständigkeit seine Zwecke und Ziele durch die Jahrhunderte verfolgt. Nur eine der seinen gleiche Energie und Stetigkeit vermag ihm zu widerstehen, nur eine niemals ruhende Aufmerksamkeit kann vor seinen Gewalttaten bewahren. Ob solche Energie, Stetigkeit und Aufmerksamkeit unsere Regierung beherrscht, wird aus den Gegenmaßnahmen ersichtlich werden, die man mit Hilfe der römischen Gesandtschaft ergreift! Der ist diese, wie man die Leute behaupten, nur ein Luzus — oder eine Verwegung vor Rom? Pfarrer Alfred Fischer, Berlin.

England als Arbeiterparadies.

Die deutsche Sozialdemokratie liebt es, unseren Arbeitern England als eine Art Arbeiterparadies zu schildern. Politische Freiheit und hohe Löhne, Arbeiterschutz und Koalitionsrecht — alles wird der deutschen Arbeiterschaft gewöhnlich in einem Worte gesagt, das sie mit Reid aus ihre englischen Kollegen erfüllen könnte. Wenn vollends irgendwo Streikunruhen politische Maßnahmen erforderlich machen, dann entwirft unsere Sozialdemokratie zugunsten Englands die düsteren Bilder von den deutschen Zuständen. Es ist daher beachtenswert, daß das Zentralorgan der sozialdemokratischen Gewerkschaften das „Korrespondenzblatt“ in einer Schilderung des letzten englischen Transportarbeiterstreiks die Lage der englischen Arbeiter mit ganz anderen Farben malt. Der Artikel, der Verfaßer dieser Schilderung, schreibt u. a. wörtlich:

„Die Shipping Federation (der Unternehmens-Red.) ... hatte in allen größeren Transportzentren ... die Arbeit zur Klaverei herabgedrückt ... Trotzdem waren auch die Leute, die auf ihren Ruf warteten und hörten, so zahlreich, daß sie nicht nur den lokalen Verhältnissen gerecht werden konnten, sondern auch mit ihrem Schlimm, Streikbrecher zu tausenden zu sammeln und auf Schiffen unterzubringen, die Streiks in den englischen Häfen wie auch in den Häfen anderer Länder autorisiert gemacht ... Ehe die gegenwärtige liberale Partei ans Ruder kam, hatte man keine planmäßige Unterdrückung der Gewerkschaften und der Streiks unternommen ... Alles ist jetzt anders. Kein russischer Kosak hätte schlimmer sein können, als die Polizei und die Soldaten in Tonpenny, Liverpool und Manchester und ebenfalls in Glasgow. Männer, Frauen und Kinder wurden niedergeschossen, mit Bajonetten gestrichelt, geschlagen, das Töten und Verkrüppeln geschloß zu Hunderten. Während der letzten Monate gab es nicht einen einzigen Konflikt, den zu unterdrücken nicht die Polizei oder Soldaten beauftragt worden wären. Das Ministerium für innere Angelegenheiten erließ Magistralbefehle und Polizeianweisungen und brachte das volle Gesetz in Anwendung, wonach der britische Arbeiter zu allen Zeiten eine Unterdrückung über sich ergehen zu lassen hat, die der russische Methode sehr ähnelt. Offiziere von Bataillonen wurden ermächtigt, ohne Konsultation mit den zivilen Behörden zu schießen. 25 000 Soldaten waren während des Konflikts im Hafen von London bereit, auf die Streikenden zu schießen.“

Die vorstehende Darstellung eines Engländer spricht für sich selbst. Es sei jedoch ausdrücklich darauf hinge-

wiejen, daß deutsche Soldaten zur Unterdrückung von Streikbewegungen grundsätzlich nicht herangezogen werden, daß vielmehr die Herstellung der Ordnung der Polizei überlassen bleibt. Wie rüchrichtig das auch die englische Polizei in Vergleich mit der deutschen vorgehen pflegt, hat sich im vorigen Winter anlässlich der Streikbewegungen in Wales gezeigt.

Vom italienisch-türkischen Kriege.

Nach einer halbamtlichen Mitteilung wird sich Frankreich zweifellos der russischen Regierung anschließen, um Italien zu erlauben, die Blockade der Dardanellen zu unterlassen. Dieser Schritt würde einen durchaus freundlichen Charakter tragen. „Temps“ will wissen, daß sich Klugland herbei rückt auf den Londoner Vertrag vom 3. Juli 1871, jedoch aber auch auf Artikel 18 der Protokolle der Londoner Konferenz von 1908 und 1909 stützt, nach denen Blockadestreifen die den Zugang zu neutralen Häfen und Küsten nicht verzerren dürfen. Wenn dieses Protokoll auch noch von keiner Macht unterzeichnet worden ist, so hätten sich doch Italien und die Türkei wiederholt selbst heraus begeben. In Konstantinopel wird versichert, daß die Mächte nicht nur in Rom Schritte gegen eine Blockade der Dardanellen unternommen hätten, die dem Handel der neutralen Staaten, besonders des Russlands, Rumäniens und Bulgariens, bedeutenden Schaden zufügen würde, sondern auch der Türkei die Schädigungen vorzuziehen hätten, die die Schließung der Dardanellen dem Handel der neutralen Staaten verursachen würde. Eine Blockade der Dardanellen gilt in Konstantinopel für unmöglich.

Das „Mat“, „Abam“ erklärt, daß der russische Botschafter am Montag dem Großvezir die Antwort der italienischen Regierung überreichte, aus der hervorgeht, daß Italien auf die ganze Aktion gegen die Dardanellen verzichtet. Der Botschafter habe in freundschaftlicher Weise erklärt, die Türkei solle Verhandlungen zur Lösung der Tripolisfrage einleiten.

Die Worte deute reichlich vordringend gar nicht an Friedensverhandlungen. Da außer einigen Punkten an der Küste von Tripolis, die von den Italienern besetzt sind, das ganze Vilajet Tripolis unter der tatsächlichen Verwaltung der Türkei steht, hat die Pforte beschlossen, bis die Italiener die Stadt Tripolis zu verlassen gezwungen würden, den Sitz des Vilajets nach Säu oder einem anderen Punkte zu verlegen und die Mächte aufzufordern, auch den Sitz der Konvention provisorisch zu verlegen. Der Beschluß soll demnächst ausgeführt werden.

Wier türkische Torpedoboote, die aus den Dardanellen ausgelaufen waren, haben den Archipel auf eine gewisse Entfernung abgelehrt, ohne die geringste Spur von der italienischen Pforte zu entdecken.

Nachrichten aus Tripolis.

Aber den Kampf bei Tripolis am letzten Sonntag teilt die „Agenzia Stefani“ noch mit:

Der Angriff des 50. Infanterie-Regiments am Schluß des Sonntags gegen die Schanzarbeiten liegenden regulären türkischen Truppen im Süden der Dase zwischen der Meer und Anzara wurde von zwei Bataillonen des 23. Regiments unterstützt. Nach hartnäckigem Widerstand wurden die Türken gezwungen, sich zurückzuziehen, und gegen Sonnenuntergang befanden sie sich in voller Flucht auf Anzara zu, verfolgt von dem Feuer der nachdringenden italienischen Artillerie und dem der Mörser, die diesen letzten Vorstoß ebenso vorzüglich unterstützten wie ihre Vorgänger während des ganzen Tages erfüllt hatte. Die italienischen Verluste während dieses langen erbitterten Kampfes an y u g e b e, ist zur Zeit noch nicht vollständig, sie sind jedoch verhältnismäßig gering, da die Truppen auf dem schwierigen Gelände kühl, aber mit großem Geschick vorgehen. Die Aufstellung der italienischen Truppen auf der neuen vorgeschobenen Linie ist folgende: Offizier vom Fort Hamidie steht das 93. Infanterie-Regiment, von links nach rechts folgen das 1. Grenadier-Regiment, das 11. Verjäger-Regiment, das Alpenjäger-Bataillon von Fenestrelle und das 6. Infanterie-Regiment. Die „Agenzia Stefani“ meldet weiter aus Tripolis: Die Zahl der auf italienischer Seite am 26. anber Beredht Geblieben befreit sich auf 120 Mann, von denen 16 gefallen und einige schwer verwundet sind. Während des Montags kam es zu einigen Schmarotzen zwischen den Vorkosten. Die Flieger meldeten, daß zwei ungefähr 2000 Mann starke Kolonnen mit Wagen sich aus Anzara in Richtung auf Terpona zurückzogen. In Anzara leben nur noch ungefähr 20 Zelte. Es war möglich, die Dase gründlich zu erlösen. Zwei große Baracken sind beinahe fertiggestellt, um Eingeborene aufzunehmen, die noch ohne Obdach sind. Von Horns ist Montag nichts Neues gemeldet worden. Aus Derna wird berichtet, daß am 25. November eine neue Konferenz auf dem Platzen unternommen wurde, wo man jedoch keinen Feind antraf. Am 26. November wurden einige Geschwader zwischen Vorposten und arabischen Dörfern geschossen. Die Araber wurden gefesselt aufgefunden; offenbar fürchteten die Türken, sie könnten befeuert werden. In der ganzen Dase wurden verdeckte Waffen- und Munitionsdepots entdeckt. Die Kaiserin von Sennj ist durch die Geschosse des Panzergeschiffs „Carlo Alberto“ vollständig zerstört worden.

„Messagero“ berichtet, daß die Türken wiederholt auf die Sanitätsabteilung feuerten, deren Standpunkt durch

die Fahnen des Heiligen Kreuzes kenntlich gemacht war. Die italienischen Verluste seien bedeutend geringer, als zuerst mit Rücksicht auf die Dauer und die Heftigkeit des Kampfes angenommen wurde. Die Zahl der verwundet aufgefundenen Araber überstreckte die der italienischen Verwundeten um das Doppelte.

Ein Doppel- oder Dreifach-Ende des hat das türkische Kriegsministerium erhalten, wonach die Italiener bei den seit 14 Tagen auf ihre Stellungen in Derna unternommenen Angriffen gegen 200 Tote hatten; die Türken und Araber erbeuteten Waffen, Munition und Ausruhmgegenstände und hatten nur sieben Tote und einen Verwundeten. Die Doppel- oder Dreifach-Ende der Eingeborenen hervor. — Die Erklärung, die vom türkischen Kriegsminister verbreiteten Nachrichten über die Gefechte bei Derna am 14. November, nach denen die Verluste der Italiener 200 Mann betragen sollten, entbehren jeder Begründung.

Die türkischen Finanzen.

In der türkischen Kammer hat am Montag der Finanzminister ein um lebhaftem Beifall aufgenommenes Extraordinarum eingebracht. Er erklärte, es sei einschließlich der Extraordinarier ein Defizit von 6170 000 Pfund zu erwarten; gegenwärtig habe der Staatskassas keine Schwierigkeiten, da sich eine Million Pfund in den Kassen befände; hierzu komme noch ein Guthaben von 800 000 Pfund bei derottomanischen Bank. Der Krieg mit Italien werde den Staatsschatz nicht belasten dank der freiwilligen Spenden. Der Minister hofft, daß in zwei bis drei Jahren das finanzielle Gleichgewicht hergestellt sein werde, unter der Bedingung, daß neue indirekte Steuern geschaffen würden.

Die Revolution in China.

Die Lage in China soll sich angeblich für die Dynastie etwas gebessert haben. Ein Telegramm des „Bureau Reuters“ vom Dienstag aus Peking meldet, der Kaiserliche General Kommandant telegraphierte, seine Truppen hätten Montag nachmittag ganz Hwangang eingenommen. Wutschang habe am Dienstag kapituliert. — Die Regierung ist bemüht, die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten in Manting herbeizuführen, dessen Fall bevorsteht. Die Nachricht von der Kapitulation von Wutschang rief in ausländischen Kreisen großen Jubel hervor, da man glaubt, daß die Revolution von dem Kaiser zu einem bedeutungsvollen Fortschritt veranlassen werde. Obwohl die Unruhen wahrscheinlich noch monatelang fortauern werden, sind die fremden Kaufleute doch sehr erfreut über die Aussicht, daß die Geschäfte wieder aufleben werden. Die Wiederherstellung der Ordnung würde die große Gefahr für das Leben der Fremden im Innern des Landes beseitigen. Alle diese Nachrichten bedürfen noch sehr der Bestätigung.

Aus Schanghai meldet der Telegraph unterm 26. d. M.: Bei dem geringen Uberschuss der chinesischen Piraten im Westflus auf das englische Schiff „It“ der englische Kapitän geistert worden. Es wird angenommen, daß die englische Regierung eine Aktion mit Kriegsschiffen beabsichtige, wie im Jahre 1900. Bei dem Uberschuss soll ein deutscher Missionar verwundet worden sein.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ hatte aus Wutschang gemeldet, die dortige Bevölkerung sei gegen die Deutschen wegen der Forderung von Gewehren sehr aufgeregt; den Regierungstruppen sei es mit Wägen gelungen, drei gefangene deutsche Offiziere von dem Kaiser zu retten. Am hierher Nachrichten, die die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt, sein wärdes Wort. Welden Augen die „Nowoje Wremja“ sich von der Verbreitung solcher tendenziösen Erfindungen gegen Deutschland für schuldig verurteilt, bleibt ihr Geheimnis.

Der Marineminister in Haag erhielt ein Telegramm, nach dem ein deutsches Kreuzer „Hollant“ in Schanghai gelandet ist. Sie befindet sich auf dem Wege nach Peking, um die holländischen Interessen zu schützen.

Zur Lage in China schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Was Deutschland betrifft, so ist unser Nachbargebiet Szechuan bisher nicht in Widerspruch gekommen, die Provinz Szechuan, in der dies Gebiet liegt, ist eine der Provinzen, in denen sich die Ereignisse ruhig entwickeln. Gestern hat diese Provinz sogar ihre Abhängigkeitserklärung überreicht. Am Sonntagabend dagegen, an dessen Mittelland das Zentrum der Revolution mit den Städten Hankau, Sianjang und Wutschang und an dessen Unterlauf die großen Städte Kanton, Tschingking und Schanghai liegen, sind die Ereignisse in der That sehr heftig. Der Hankau ist deshalb eine im Verhältnis zu den übrigen Mächten ansehnliche deutsche Kriegsmacht verarmt. Mit einem Eingreifen der fremden Mächte, die alle erforderlichen Maßnahmen getroffen haben, muß dann gerechnet werden, wenn es zunächst dahin, die Führer der Revolutionäre nicht gelingt, Leben, Eigentum und Handel der Provinz Nordost zu schaffen und die Finanzverhältnisse des Reiches in Ordnung zu halten.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetehaus hat in zweiter und dritter Lesung die Vorlage angenommen, durch die das gegenwärtige Geschäftsordnungsprovisorium auf ein weiteres Jahr verlängert wird.

Frankreich. Die Kammer beriet am Dienstag über das Budget und get. Der Berichterstatter Clemenceau sprach über seinen Besuch der Forts im Osten und bemerkte, wenn das französische Volk unter schwierigen Verhältnissen eine ruhige aber entschlossene Haltung bewahrt habe, so sei das auf das Gefühl der Sicherheit zurückzuführen, das ihm der Schuß, den es seit vierzig Jahren empfangen, die zur Verfestigung der Landesverteidigung ergriffenen Schritte, die ergriffen werden. Er sagte, wenn es das Schicksal es wolle, daß Frankreich zu den Waffen greifen müsse, um seine Grenzen, seine Sprache und seine freiwilligen und ehrenvollen Traditionen zu verteidigen, so könne es auf die Stärke seines Heeres vertrauen. — Die Regierung rüchrichte an den Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten die ermittelte Meinung über das französische Budget, damit die Verhandlungen mit Spanien nicht länger hinausgezögert werden. — Die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten beriet am Dienstag über den Bericht des Abg. Longs betreffend das deutsch-französische Abkommen. Die Kommission beschloß mit 15 gegen 2 Stimmen die Ratifikation des Abkommens.

England. Wegen Aufhebungen am 21. November wurden am Dienstag noch etwa fünfzig Abg. gerufen, die den Vertrag in der Kammer zu unterstützen, alle lehnten die Zahlung von Geldstrafen ab und entschieden sich für die entsprechende Gefängnisstrafe.

Spanien. Die spanischen Studenten, die mit der Haltung, welche die Regierung infolge der Ereignisse in Barcelona einnimmt, unzufrieden sind, haben den Generalkongress für ganz Spanien erklärt.

Portugal. Der Ministerpräsident sprach in der Kammer, der Minister des Innern im Senate über den Zwischenfall vom 26. d. M. Beide hoben hervor, daß die Regierung sich gegenüber den Ausschreitungen nicht nur mit geeigneten Mitteln verteidigt habe, alle Opfer seien vortugiesisch. Eine Gruppe von Feinden der Republik, von den reaktionärsten an bis zu den fortgeschrittensten, komme als Hauptfaktor bei den Unruhen in Frage, die die Reichthümer der Bevölkerung zum Schaden der Regierung werde die Empörung energisch unterdrücken. In beiden Kammern boten alle Redner der verschiedenen politischen Gruppen deren Unterstützung zur Aufrechterhaltung der Ordnung an.

Türkei. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Pforte zeigt keinerlei Ursache an, den erneuten auf eine Verständigung mit Griechenland gerichteten Bemühen auf Kreta, da sie von den Mächten die Berücksichtigung erhalten hat, daß sie keine Verletzung des Status quo auf Kreta dulden und im Vorfall Kreta wieder besiegen würden.

Marokko. Wie die Madrider Blätter melden, haben die Riffleute in Melilla um Frieden gebeten, der auch bewilligt worden sei. Spanien habe die Gefangenen zurückgegeben.

Perien. Nach der „Allg. Ztg.“ ist das Kabinett unter dem Vorhau von Samiam es Sultans als Minister des Innern gebildet worden. Das Ministerium des Krieges übernimmt sein Bruder Serdar Mostafscham. Die Chancen im Streit um die Herrschaft von Persien scheinen sich zugunsten des Regenten, von dessen Wärdigkeit nicht gesprochen wird, und zuungunsten des früheren Schahs zu neigen. Dieser leidet an schmerzhaftem Geldmangel, da sein früherer Gefolgsgenosse Bruder Schah es Sultans von der Provinz Mafenderan 200 000 Zoman erlangte und im Falle der Nichtzahlung mit Wärdigkeit durch Turkmenei gedroht hat. — In Teheran verlannt, daß der russisch-perische Konflikt dahin beigelegt werden wird, daß Persien sämtliche russischen Entschädigungsansprüche abgibt, mögegen die Russen ihre Truppen teilweise zurückziehen. Der russische Gesandte Potemkin bleibt vorläufig noch zwei Monate hier, um die Angelegenheit zu ordnen und geht dann auf Urlaub. Morgan Sauter bleibt hier; wahrscheinlich kommt jetzt die von ihm beheimtorte Anleihe bei dem Hypothek Bankhaus Seligmann über 100 Mill. Franken zustande.

Deutschland.

Berlin, 29. Nov. Der Kaiser begab sich gestern vormittags in Moshagen gegen 10 Uhr in das Jagdrevier Eichwald, nachmittags in das Jagdgebiet von Popowitz. Gegen 1 Uhr mittags nahm er in einem auf Popowitzer Gelände gelegenen Blockhaus das Frühstück ein. — Die Kaiserin hat den königlichen Kammerherrn und Kabinettsrat a. D. Dr. med. v. Behr-Pinnow zu ihrem Kommissar im Präsidium des Deutschen Zentral-Komitees zur Bekämpfung der Tuberkulose ernannt. (Kaiser Wilhelm und die Bagdadbahn.)

Direktor v. Gwinner von der Deutschen Bank wird nach der „Neuen politischen Correspondenz“ auf Wunsch des Kaisers diesen einen Vortrag über die Bagdadbahn halten, und zwar voraussichtlich bald nach der Rückkehr des Kaisers, also nach dem 8. Dezember. Der Vortrag soll im Herrenhaus stattfinden; es ergehen dazu besondere Einladungen.

— (Der preussische Handelsminister Dr. Sydow) ist von einer Dienstreise nach Berlin zurückgekehrt.

— (Die badische Thronrede.) Die Ständeverammlung wurde am Dienstag vom Großherzog mit einer Thronrede eröffnet. Diefelbe gebietet der von der Regierung getroffenen Maßnahmen zur Linderung der Folgen der Dürre und wendet sich dann der Finanzlage des Landes zu. Trotz tüchtlicher Beschränkung der Anforderungen ist es nicht gelungen, das Gleichgewicht in Einnahmen und Ausgaben im Staatsvoranschlag herzustellen. Es wird deshalb Einführung der Staatslotterie und Erhebung eines Zuschlags zur Reichserbschaftsteuer vorgeschlagen. Unter dem Geheiß vorlagen der Regierung steht an erster Stelle ein Gesetzentwurf, der die Wahlrechte für die fünf größten Städte des Landes abgrenzt. In Verbindung damit soll die Zahl der Abgeordneten der Zweiten Kammer auf 74 erhöht und der weitere Abgeordnete der Stadt Mannheim zugezählt werden. Die Einführung der Reichserbschaftsteuer erfordert eine Änderung der auf dem Gebiete der Arbeitervertretung bestehenden landesgesetzlichen Vorschriften. Auch hierüber wird ein Gesetzentwurf vorgelegt werden. Auf dem Gebiete der Unterrichtsverwaltung wird eine durchgreifende Reform der Fortbildungsschule vorbereitet, worüber den Ständen eine Denkschrift unterbreitet wird.

— (Der Ministerialdirektor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Teßmar) erlitt am Montag vor einem Hause der Corneliusstraße in Berlin einen Schlaganfall und mußte in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden. Hier ist er Dienstag vormittag im Alter von 56 Jahren gestorben.

— (Daß das Zentrum Religion und Politik miteinander verquide,) dieser Vorwurf wird von den Zentrumsklättern stets entrüstet zurückgewiesen. Nun hat Dr. Schaebler in einer Zentrumsversammlung in Bamberg, dem „Kraut. Kur.“ zufolge erklärt, daß Religion und Politik unbedingt aneinander gehören. Dieses offene Bekenntnis wird dem großen Generalstab des Zentrums unangenehm sein.

— (Beworftende Abänderung der Unfall-Fürsorgegesetze für Beamte.) Durch die Reichsversicherungsordnung hat die Unfallversicherung eine Reihe von Abänderungen und eine wesentliche Erweiterung ihres Geltungsbereiches erfahren. Da nun die für Reichsbeamte und Beamte der Bundesstaaten erlassene Unfall-Fürsorgegesetze gemeinsam auf den gesetzlichen Bestimmungen für die Unfallversicherung beruhen, so müssen, wie offiziös geschrieben wird, demächst insofern das Reichsgesetz vom Juni 1901, betr. die Unfallfürsorge für Beamte, wie auch die entsprechenden Gesetze, die in Preußen und allen größeren Bundesstaaten erlassen sind, abgeändert werden. Der preussische Landtag wird sich daher schon in seiner nächsten Session mit einem solchen Gegenstande zu beschäftigen haben. Und dem neuen Reichstag dürfte ebenfalls eine Novelle zum Unfall-Fürsorgegesetz sehr bald nach seinem Zusammenritt zugehen. Es handelt sich bei diesen Gesetzen um eine Fürsorge, die sich auf Betriebsunfälle bezieht. Die erste gesetzliche Regelung stammt aus dem Jahre 1866.

— (Die Etatsvor schläge der Einzelressorts der Reichsverwaltung) unterliegen — wie die „Allg. Korrespondenz“ meldet — seit kurzem der Begutachtung durch das Reichsfinanzamt, das die Forderungen mit den Einnahmestimmen des Gesamtetats in Einklang zu bringen sucht. Dabei geht es, wie immer, nicht ohne Absätze ab. Auch diesmal muß Herr Vermut wieder von seinem Posten den ausgeübten Gebrauch machen. Zum Teil haben die Verhandlungen mit den anderen Reichsämtern wegen der notwendigen Streichungen schon begonnen. Mit Rücksicht auf den späten Zusammenritt des neuen Reichstages wird die Veröffentlichung der Etatsansätze in der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ später als gewöhnlich erfolgen, vermutlich erst nach den Wahlen im Januar nächsten Jahres.

Vermischtes.

* (Ein kaiserliches Geburtstagsgeschenk.) Der Kaiser hat der Frau des Schneidermeisters Schulz in Klehe, einem Dorfe bei Rathenow, zu ihrem 80. Geburtstag ein Kuvert mit einem Hundertmarkstücken überreichen lassen. Die Urkunde zu diesem Geschenk ist dem „Berl. Tagbl.“ zufolge eine kleine Begebenheit aus dem Jahre 1848 gewesen, bei der Kaiser Wilhelm I. und das letzte Geburtstagskind eine Rolle spielten. Frau Schulz war in ihrer Jugend bei einem Farrer Duitkom bedienstet. In einem Spätabend, als der Farrer abmehnd war, klopfte es an der Haustüre. Das Mädchen öffnete, sah draußen mehrere Herren stehen und sah die Fremden, näher zu treten. Es lockte ihnen Kaffee und setzte den Gästen ein ländliches Abendbrot

vor, das ihnen ausgezeichnet mundete. Der eine der fremden Herren plauderte dabei freundlich mit dem Mädchen und amüsierte sich köstlich über die unwürdigen Antworten. Als der Farrer zurückkehrte, erfuhr das Mädchen, daß die Gäste Prinz Wilhelm und seine Begleiter gewesen waren. Dem Neffen des großen Kaisers war diese Geschichte der Tugendtätigen mitgeteilt worden.

* (Gustav Rothschild.) Wie der Draht aus Paris meldet, ist Baron Gustav Rothschild am Dienstag früh gestorben. Gustav Rothschild, der zweite Sohn James v. Rothschilds, des Begründers der französischen Linie der Familie, war eine der bekanntesten Erscheinungen der Pariser Gesellschaft. Seit Jahren war er österreichischer ungarischer Generalkonsul für Frankreich und Administrateur der Nordbahn. Der Verlebte hinterläßt einen Sohn, Baron Robert Rothschild, und zwei Töchter. Am Pariser Bankenspiele er seit Jahren eine weniger bedeutende Rolle.

* (Kein Unfall bei den Vergussarbeiten am Dampfer „Brins Joachim“.) Ein Telegramm der Hamburg-America Linie meldet: über den angeblichen, vom Herald gemeldeten Unfall bei den Vergussarbeiten am Dampfer „Brins Joachim“, wobei neun Personen durch Dynamit getötet sein sollten, ist in New-York nichts bekannt. Die ganze Mannschaft befindet sich wohl an Bord. Dazuberichtet die Hamburg-America-Linie, daß sich an Bord des Dampfers „Brins Joachim“ gar kein Dynamit befunden habe.

* (Streif der Pariser Autodroschkentischer.) Werausend Autodroschkentischer haben in der Nacht in der Vorstadtbörse in Paris eine Versammlung abgehalten und einstimmig beschlossen, von Dienstag früh an in der Gesamtzustand zu treten, weil die Forderungen betreffend Ermäßigung der Benzolsteuer und Erhöhung des Verdienstanteils abgelehnt worden waren. Nur die Autodroschken, die Eigentum ihrer Lenker oder der Vergesellschaftungen sind, sollen verkehren dürfen.

* (Die Rache des Wingers.) Aus Raikammer in der Pfalz wird gemeldet: In den Weinbergen der Bachtalter im Herbst wurden 250 Weinstöcke abgeschritten. Als Täter wurde der Winger Adam Maas verhaftet, der die Tat eingestand. Er verfuhr sich im Untersuchungsgefängnis zu erhängen, wurde aber gebündelt. Maas hat die Weinstöcke aus Rache abgeschritten, da die neuen Wächter bei der Versteigerung den alten Preis überboten hatten.

* (Sturm in der Nordsee.) Aus Hamburg wird gemeldet: Infolge des heftigen Sturmes sind in der Nordsee zwei Schiffe untergegangen. Der Dampfer „Caranja“ fand in der Nähe von Helgoland ein Boot, in dem sich der Kapitän Lüting mit seiner 17jährigen Tochter und einem Matrosen von einem gesunkenen deutschen Schooner befand. Der Dampfer „Weimar“ rettete die aus zwei Personen bestehende Besatzung des sinkenden Schoners „Frank“.

* (Von der türkischen Post.) Über die Zustände bei der türkischen Post werden den „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus Konstantinopel interessante Einzelheiten mitgeteilt. Dem genannten Blatt wird von einem Herrn aus Konstantinopel geschrieben: Der Tripolistkrieg führt mich allabendlich auf das türkische Telegrafienamt und gibt mir so Gelegenheit, das osmanische Postwesen mehr als sonst zu studieren. Im Telegrafienamt selbst besonders die Kasse des Schalterbeamten die Aufmerksamkeit. Gerade jetzt zu unruhigen Zeiten gehen täglich Hunderte von Goldstücken durch den Geldkasten am Schalter. Trotzdem bestand dieser wichtige Behälter bis vor kurzem aus — einer alten Zigarettenpackung. Es mag wohl sein, daß verschiedene Leute ihre Verwendung über diese par-

tisanische Einfachheit ausgesprochen haben, denn seit einigen Wochen hat die schon berühmte Zigarettenpackung — einem kleinen Kompositionellen Maß gemacht. Die türkischen Beamten legen ungemein viel Wert und denken jede Gelegenheit, ihr Wissen zu bereichern. So fragte mich leiblich ein Telegraphenbeamter, als ich einen Kollegen vertrat, der den Postort hat: Sagen Sie, gehört dieser Titel der ganzen Familie oder nur einer Person? In den Provinzen ist der einst recht berühmte türkische Postbeamte natürlich noch einfacher und gewächlicher als in der Hauptstadt. In einer kleinen Stadt in Syrien kam ich einmal auf die türkische Post und da befragte mich, wie ich in Deutschland ergangen bin, die hohe Behörde um eine Postkarte. Mit verlegenem Stöhnen ward ich empfangen. „So, so, eine Postkarte willst du, Genbi? Nun, der Direktor wird gleich kommen, nimm bitte inzwischen hier Platz.“ Ich leitete dieser freundlichen Aufforderung Folge, trat hinter den Schalter und setzte mich an einen Tisch, der eine ganze Sinusart von Briefen und Telegrammen trug. Man stellte mir Kaffee und Zigaretten zwischen alle die Papiere und während ich eine halbe Stunde beständig wartete, dachte ich daran, wie viele Briefebeimnisse man in solchem Falle wohl herausbekommen könne. Endlich erschien der Direktor, dem ich nochmals meine Bitte aus sprach. Darauf gab er einen großen Schlüssel aus der Tasche, öffnete den Schlüssel und reichte mir eine Karte heraus. Ich durfte nun die Karte auch gleich am Tisch schreiben und lag — abstemmen, was ich als eine lebenswürdige Versicherung auffassen mußte, die Postbehörde beachtete nicht, sich der Karte zu bemächtigen, wie dies böse Menschen in anderen Fällen behauptet haben. Was aber das Wunderbarste ist: die Karte ist nach einigen Wochen wirklich angekommen.

* (Der Kauf eines alten Abdül Hamids) soll in den nächsten Tagen in Paris zugunsten der türkischen Flotte versteigert werden. Ein Telegramm berichtet darüber: Montag, Dienstag und Mittwoch dieser Woche werden hier in der Galerie Petiti die Juwelen des früheren türkischen Sultans Abdül Samid versteigert. Der Erlös fällt dem türkischen Völkerverein zu. Die eben eröffnete Ausstellung dieser Juwelen erregt namentlich wegen der Brillanten der Brillanten und Smaragden die Bewunderung der Kenner.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Köhler in Dresden.

Reklameteil.

Wird aus Osnabrück, sendeten uns nominellum Holz meist Postensinnus Holzklassen Zwanzigkell.

Zur Osnabrück meist 81

Kavon-Seife

eine neuartige Haushaltseife von fabelhafter Waschkraft.

Die Kavon-Seife wird nach einem ganz neuen Verfahren gewonnen. Bekanntlich sind die Seifen, die jetzt meistens zur Wäsche benutzt werden, mit Hilfe von Natronlauge oder Soda hergestellt. Es sind das die sogenannten Kernseifen. Die Kavon-Seife ist dagegen eine Kaliseife.

Schon seit undenklichen Zeiten ist den Seifensiedern bekannt, das Kaliseifen die weitaus besten für alle Haushaltzwecke sein würden, nur gelang es lange nicht, solche Seifen in festen Stücken zu erzeugen. Nach langjährigen Versuchen ist es uns nun endlich gelungen, reine Kaliseife ohne fremde Zusätze in dauernd festen Stücken herzustellen, und wir bringen unsere Seife unter dem Namen Kavon-Seife in den Handel.

Die großen Vorzüge der Kavon-Seife bestehen vor allen Dingen darin, daß sie die Wäsche nicht angreift und die Farben schont. Dabei ist die Seife von einer sehr großen Ausgiebigkeit, die sich schon bei ganz leichtem Aufstreichen in der mächtigen Schaumbildung zeigt.

Wir haben die Kavon-Seife, ehe wir sie in den Handel brachten, Hunderten von Hausfrauen zum Probieren in ihrem Haushalt gegeben, und es wird einstimmig die enorme Waschkraft der Seife, sowie die große Schonung der Wäsche und der Farben gepriesen. Z. B. behalten Wollsaßen, die sonst so leicht einlaufen und verfilzen, ihre ursprüngliche Form, Farbe und Elastizität. Auch wird gerühmt, daß die Wascharbeit mit Kavon-Seife auffallend bequem und für die Haut angenehm sei. Zu einem Versuch wähle man besonders verschmutzte Wäsche oder empfindliche Stoffe wie Wolle und Seide.

Preis pro Stück 20 Pf.
 Best überall erhältlich.

Kavon-Werke Dresden.

Total-Räumungs-Verkauf

∴ aussergewöhnlich billig. ∴

Seide

Schwarz, weiss und farbig, glatt und gemustert, zu Kleidern und Blusen passend.

∴ Schwarze Damaste ∴
grosse Auswahl.

Wolle

Farbige Kleiderstoffe für Strafe und Gesellschaft, weisse und schwarze Stoffe.

∴ ∴ Wollmouffeline ∴ ∴

Baumwolle

Kattune, Gebirg, Sticker- und Fadlstoffe, Blaudruck, Unterrockstoffe, Singhams und Barchente.

∴ ∴ Bett-Kattune ∴ ∴

Konfektion

Fertige Kleider für Strafe, Gesellschaft und Ball, Kostüms, Koffimieder, Morgenröde, Staubmäntel, Unterröde in Wolle und Seide, Blusen (wollene und feine) in schwarz, farbig und weiss.

∴ ∴ Halbfertige Roben ∴ ∴

Diverses

Gardinen, Stores, Stirogen, Kongressstoffe, Scheibengardinen, Bett-, Schlaf-, Reisebetten.

∴ ∴ Steppdecken ∴ ∴

Zeppiche, Tischdecken, Ballschals, Lady-Plaids.

∴ ∴ Schürzen jeder Art ∴ ∴

Zackentlicher, Käuferstoffe, Schirme.

Ein Posten

Herren-Weberzieher- und -Hosenstoffe
extra billig.

C. A. Steckner.

Mersburg.

Entenplan 9.

Flechten.

Wenn Sie von hartnäckigen juckenden Hautausschlägen usw. geplagt sind, so dass der Hautreiz Sie nicht schlafen lässt, bringt Ihnen Juckers, "Saluderma" rasche Hilfe. Verzi. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 W. (Käseform) bei A. Köpfer, Markt 17, B. Kiesel (Kurt Abel), Entenplan, und A. Rieke, Hofmarkt 5.

Wybert-Tabletten

Schützen Sie vor **HU-STEINHEIL** **GEREITET** **KATARRH**
Tausende von Menschen bedürfen zu ihrer Tätigkeit im Berufs- geländer, fräftiger Sinnesorgane. Während der rauben Jahreszeit sind diese bedroht. Schützen Sie sich durch täglichen Gebrauch v. **Wybert-Tabletten** vor Husten, Heiserkeit, Katarrh. Eine Probe derselben beweist mehr als viele Worte. Vorrätig in allen Apotheken a 1 Mk.

Rechnungs-Formulare

in 1/4, 1/2 und 3/4 Bogen hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Köpfer, Merseburg.

Wring-Maschinen

mit 2- und 5-jähriger Garantie empfiehlt sowie schadhafte repariert und bezieht mit neuen Gumminalzen
Hermann Saar sen., Markt 2

Langstiefeln u. Halbstiefeln

nur gute Ware, empfiehlt
Rich. Schmidt, Markt 12.

Naether's Progress-Stühle

sind weltberühmt.
Grosses Lager in **Liegestühlen**
von Mk. 2,15 bis Mk. 30,-
Spielwarenhaus **Wilhelm Köhler**,
Gotthardstr. 5.

Phönix- u. Astra-Nähmasch.

Adler- u. Diamant-Fahrräder,
Adler-Schreibmaschinen,
Dampf- u. Holzwaschmaschinen,
Butter- und Wringmaschinen,

sowie
Einzelwalzen u. Wäschmangeln
empfiehlt

Gustav Schwendler,
Merseburg, Karistraße.

Metal- u. Kautschukstapel

für Behörden und Privats
Patschaffe,
Siegelmarken etc.
Herf. Hessler 7
MERSEBURG, Kirchstr.

Emaillschilder in allen Größen.

Ziegen-, Hasen- und
Kanin-Felle,
sowie

alle anderen Sorten Felle
fauf zu höchsten Preisen
Franz Judardt, Vorwerk 28, 1 Tr.

Casino, Merseburg.

abends 8 1/4 Uhr.

Meysel-Sänger.

Donnerstag
30
November

Großer Humor- und Operettenabend.
Neu! Die reiz. Operette: "Er und sein Burlesk."
Herrliche Musik. Unwiderstehliche Komik. In
Leipzig über 100 Mal aufgeführt.
Anfang 8 1/4 Uhr. Entree 50 Pf., Vorverkauf
40 Pf. bei den Herr n Kaufn. Grabner t, Schurig
und im Casino.

Harmoniums

∴ die weltberühmte Marke ∴

Mannborg

von Mark 100 bis Mark 2000 in grosser Auswahl
allein bei

C. Rich. Ritter, Halle a.Saale
Grossh. Sächs. Hoflieferant

Filiale Merseburg: Ober-Burgstr., Vertr. Rud. Heckert.

Die Wehrkraft

des Reiches wird mit der Volksernährung gehoben, wenn kraftvolle, nervenstärkende Säusgetränke durch ein nährfräftiges, unschädliches, wie Kakao, zurückgebrängt werden. Dem deutschen Volke wird es — kleine Uriden, große Wirkungen! — dadurch erleichtert, bei den grohen Entscheidungen der Weltpolitik seine Anrechte geltend zu machen. Seit den Fabrikations- und Vertriebsreformen der Kakao-Compagnie Theodor



die hierdurch binnen wenigen Jahren Deutschlands größte Kakao-Fabrik wurde, hat sich der deutsche Kakao-Verbrauch vervielfacht. Die deutsche Hausfrau kann am grohen Werte in stiller treuer Kleinarbeit mitwirken, wenn sie die Ernährungsgewohnheiten ihrer Lieben mit ein gesunder Bahnen lenkt. Sie bezieht die Reichardt-Fabrikate zu Fabrikpreisen in Merseburg:

Frau Martha Hoffmann,
Gotthardstrasse 12.

Die besten Nähmaschinen sind

Phoenix-Schnell-Nähmaschine

für Fuss- und Kraftbetrieb.

Bielefelder Nähmaschinenfabrik

BAER & REMPEL, Bielefeld.



Vertreter: **Gustav Schwendler**, Fahrradhdg., Karlstraße.

Kinder-Nähr- u. Kräftigungsmittel

Aufetes und Nestles Kindermehl,
Kondensierte Milch (Marke Milchmädchen) a Flasche 55 Pf.,
Bebertran-Emilian, a Fl. 1,00, 1,75, 2,00, 3,00 Mk.,
Biomilch, a Flasche 1,00 u. 1,50 Mk., Biofen, a Schachtel 3,00 Mk.,
Dr. Lehmanns Pflanzenmilch, Anorts Hasenmehl.

Adler-Drogerie, Kurt Abel, Entenplan,
— Fernsprecher 311. —

Steuern 2 Bellingen.

Erste Beilage.

Zu den Reichstagswahlen.

Aus dem Wahlkreise Friedeberg. Urnswald e wird uns geschrieben: Wie ein Traumbild erscheint den ehrbaren Kreisinsassen die Erinnerung an den sog. Wahlwandschmelze. Es sind bald zwei Jahrzehnte verfloßen, als der Rektor aller Deutschen" erstmalig als Sieger aus der Wahlurne emporstieg und unter jubelnder Begrüßung von Tausenden seinen Einzug in die kleinen Landstädte des Wahlkreises halten durfte. Ein pommercher konservativer Grundbesitzer hatte damals die antiemittente Wahltagelation kräftig gefördert und mit 20 000 M die Wähler heranbeschworen, gegen die jetzt auch von konservativer Seite erwiderten Kampf geführt wird. Der Wahlwandschmelze war ein Dabot der damals 10 Jahre beschieden. Der antiemittente Wahlkampf hätte seine Wahl auch wohl im Jahre 1908 durchgeführt, wenn er nicht aus praktischen Rücksichten - der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe - den Wahlkreis seinem Freunde R u h n abgetreten hätte. R u h n s parlamentarische Tätigkeit ergab sich einem großen Teil der Wähler tiefgehende Mißbilligung, namentlich seine Beteiligung an der Reichsfinanzreform, die bäuerliche Bevölkerung verargt es ihm besonders, daß er für diellmächsteuer gestimmt hat. Mehr aber noch als seine parlamentarische wird ihm seine berufliche Tätigkeit als Herausgeber der „Wahrheit“ zum Vorwurf gemacht. R u h n wurde bekanntlich in dem Erprobungsprozeß freigesprochen und hat, wie er behauptete, „höchstens einen Haufen den Gerichtsfaul verlassen. Aber die Wähler, die in dem Prozeß genau verfolgt haben, sind durchaus nicht der Meinung, daß zu diesem Folgen Selbstbewußtsein genügende Veranlassung vorliegt.

Im Wahlkreise gab es nach dem letzten R u h n - Prozeß Feindseligkeiten, die damit rechnet, der Welt jensei Prozeß werde freiwillig auf seine weitere Kandidatur für den Reichstag verzichten. Diese Annahme erwies sich bald als eine arge Täuschung. R u h n wurde diesmal nicht zum Prozeß eine nahezu beispiellose Agitationsfähigkeit aufgenommen und fast alle Dörfer und Gehöftsbetriebe mit seinem Besuche bedacht. Er kämpft, wie man hier sagt, einen Verweigerungskampf und hat dabei noch die Courage, den anderen bürgerlichen Parteien den Vorwurf zu machen, daß sie ihn, den „nationalen Kandidaten“, bekämpfen. Mit welchen Mitteln R u h n kämpft, mag man daraus erkennen, daß er sich u. a. in seiner Beziehungen zu den höchsten Würdenträgern rühmt und es seinem Einfluß zuschreibt, wenn dieser oder jener übungsplötzliche Helferzeit zeitweilig von einer Übung befreit wurde. Und dies, obwohl von amtlicher Seite bekannt wurde, daß Freiheitsbewegungen ihre ordnungsgemäße Erledigung auf dem Dienstwege gefunden haben. In einem Fall hat ein Herrschäft 48 Stunden Mittelarrest erhalten, weil er sich der vorgeschriebenen R u h n bedient hatte, anstatt den ihm vorgeschriebenen Anträgen einzufolgen.

Ähnliches sind die Konservativen mit dem Kandidaten des früheren Gouverneurs v. S c h u m a n n, der selbst Grundbesitzer im Kreise Urnswald e ist, und die verschiedenen Liberalen mit dem Reiterhaupt Dr. P o e n d s e n - Berlin auf dem Kampfe erschienen und haben die Werbetätigkeit energisch aufgenommen. Da auch die Sozialdemokraten wieder auftreten, - sie hatten 1907 bereits 3600 Stimmen erzielt - so läßt sich einmüßig noch gar nicht absehen, welche Bewerber in die Stichwahl gelangen. Nur soviel scheint festzustellen, daß die liberalen Parteien

mit ihrem Kandidaten einen recht glücklichen Griff getan haben. P o e n d s e n s Ausführungen erfreuten sich auch in ländlichen Wählervereinigungen lebhaften Beifalles, namentlich soweit sie sich auf die Begünstigung großagrarischer Interessen und die Reichsfinanzreform erstreckten. Die persönliche Berührung mit den Wählern wird allerdings teilweise dadurch erschwert, daß manche Selbstbetreuer Bedenken tragen, für liberale Wahlvereinigungen ihre Fortien zu öffnen, weil Konfessionsbeschränkungen befürchten werden. Jedenfalls bieten sich dem liberalen Bewerber gute Aussichten, wenn es ermöglicht wird, die Agitation mit dem erforderlichen Nachdruck zu betreiben.

Aus der Wormser Ede geschrieben man uns: Das Zentrumorgan „Wormser Nachrichten“ setzte sich kürzlich in einer Artikelreihe zu den bevorstehenden Reichstagswahlen wie folgt mit der Wormser Ede auseinander: „Die von den eigenen Parteifreunden arg verästelten Nationalliberalen der Wormser Ede versäumen nicht, bei jeder Gelegenheit auf die Tatsache des langjährigen Bestehens des Wormser Reichstagsmandats hinzuweisen und damit die Qualität der Wormser Politik gegenüber den zersetzenden Wasserströmungen Strömungen zu betonen. Wir gönnen den nationalliberalen Herren der Wormser Ede die Benützung von Herzen, aber sie sollten nicht vergessen, daß die Wormser Erfolge im wesentlichen auf dem Gesäße der wirtschaftlichen Abhängigkeit eines nicht unerheblichen Teiles der Wählerkraft beruhen. Hunderte von Wählern haben in der Frucht, in ihrem Arbeitsverhältnis Nachteil zu erleiden, sich von jeder politischen Betätigung außerhalb der nationalliberalen Partei ferngehalten.“

Darauf antwortete die „Wormser Zeitung“, das Organ des Herrn v. Seyl, wie folgt: „Wenn mit solchen unsubstanzierteren Behauptungen, solchen persönlichen Beleidigungen einer ihrem hochverdienten Vertreter aus Überzeugung, Dankbarkeit und Treue ergebenen Wählerkraft der Wahlkampf gleich bei der Eröffnung beginnt wird und zwar von einer Partei, die eigentlich zuletzt dazu Grund hat und Neigung haben sollte: Wohin soll das führen, und was würde diese Partei sagen, wenn wir gleiches mit gleichem vergelten und die Überzeugungstreue ihrer Wählerkraft als „geistige Abhängigkeit von der Klerlei“ und als „Machenschaft ihrer Kreaturen auslegen wollten?“ - Das Zentrumblatt antwortete prompt: „Beharrt die „Wormser Zeitung“ bei ihrer Meinung, daß wir die Werbetätigkeit falsch dargestellt haben, so werden wir unsere Auffassung des näheren begründen. Was wir geschrieben haben, war kein Liebesdienst für den Freistaat, sondern lediglich ein Hinweis auf Zustände, für die das Epitheton unwürdig der mildeste Ausdruck ist.“

Diese nähere Begründung hervorzurufen, ist bisher von der Gegenseite unterlassen worden. Eine solche Auseinandersetzung zwischen dem Zentrum und dem

heftigen Nationalliberalismus Heyscher Farbe hätte vielleicht ganz interessante Dinge zum Vorschein gebracht. Bekanntlich kennen sich die beiden Kämpen wie gute alte Freunde. Haben doch die Nationalliberalen in Alzey-Bingen 1909 gegen den freisinnigen Korrell dem Zentrumsmann Abel Stichwahlhilfe geleistet, und ergäßt man ferner, daß für Alzey-Bingen und sogar für - Worms schon jetzt wieder ein Wahlbündnis zwischen beiden Parteien bestünde! Das ist wohl auch der Grund, warum die Streitigt in Worms nicht weiter geschwungen wurde.

Deutschland.

— (Wie konservative Wahlen gemacht werden.) Als neuer Beweis für die innigen Beziehungen des amtlichen Behördenapparats zu den Konservativen bei den Wahlen geht der „Post. Ztg.“ im Original ein vom 17. November datiertes Rundschreiben zu, das zu Selbstbetreuer für den konservativen Reichstagskandidaten für Teltow-Beesfow-Storfow-Charlottenburg auffordert. Gegen den Inhalt dieses Rundschreibens ist wenig einzuwenden, denn jede Partei ist für die Wahlen auf Selbstbetreuer der Wähler angewiesen; aber bedeutungsvoll ist dieses konservative Rundschreiben wegen seines Ursprungsortes und wegen seines Inhaltes. Das Schreiben trägt am Kopf den vorgezeichneten Vermerk: „Selbstbetreuer: Berlin W. 10, Mattiätschstraße 20/21.“ - Eigentümer dieses Hauses ist nach dem Berliner Adreßbuch der Kommunalverband der Provinz Brandenburg. Als Bewohner dieses Hauses sind außer der „Provinzial-Verwaltung von Brandenburg“ nur angegeben ein Buraudirektor, zwei Buraudirener, ein Kraftwagenführer und ein Geizet. Es ist also vollständig für die Zwecke der Provinzialverwaltung in Anspruch genommen. Aus diesem Hause verendet der Landespräsident - als Stellvertreter des Landesdirektors neben diesem der oberste Beamte der Provinzialverwaltung - einen konservativen Selbstbetreuer, der wegen des Abnehmens und des Ortes, von wo er verandt wird, den Eindruck zu erwecken geeignet ist, als ob die Brandenburgische Provinzialverwaltung die konservative Parteileitung für diese Provinz ist. - (Auf der Kanzel darf kein Nationalliberaler stehen.) Die „Pommerische Rundschau“ erzählt folgendes: In einer liberalen Versammlung in Naußard erschien der Führer der dortigen Konservativen Major v. Demis' Jarbzin. Als er hörte, daß Rektor Laabs, ein Theologe, den Vorsitz des Nationalliberalen Wahlvereins übernommen habe, ersuchte er den Pastor seiner Gemeinde, der sich in Krankheitsfällen öfter von Herrn Rektor Laabs bei der Predigt hatte vertreten lassen, doch künftighin für eine andere Vertretung zu sorgen, denn er würde nicht, daß ein

Die böse Stieube.

Die Geschichte einer sorgenvollen Schwiegermutter. Von A. W i l d e n.

19 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Frau Julie suchte schmerzlich berührt zusammen: „Wann, wann, was lag es da? Höre?“ rief sie ganz entsetzt aus. „Na, was's ein Unglück?“ meinte Manzell in ihrer ganzen Darmfülle.

„Nein, ach nein. Die unglückliche Mutter wankte ratlos hinaus. Da hatte sie's! Also in einem Zeitraum von acht Tagen war dieser Luststich mit drei ihrer Töchter ein geworden.“

Es gab ein Unglück, mußte es geben nach den Erfahrungen ihres Lebens. Wie wollte er sich eigentlich herauswindeln, wenn's zum Klappen kam? Frau Julie wankte der Kopf.

Der Tag verging trotz der bösen Ahnungen der Hausfrau in ungestörter Heiterkeit. Man trennte sich um zehn; denn der Landmann liebt nicht, bis in die Nacht hinein zu schlürfen.

Für Doktor Johannsen und seinen Freund Alfred Stieube war diese Stunde zum Schlafengehen natürlich bei weitem zu früh.

Der Amerikaner schien sich ja an die häusliche Ordnung gewöhnt zu haben, wenigstens hatte er sich auf sein Zimmer zurückgezogen. Das taten die beiden Freunde auch, aber nur, um sich zu einem kleinen Plausch bei einer Zigarre niederzusetzen. Die hatten den ganzen Nachmittag dem vertraulichen Wort miteinander verleben können, und es verlangte sie nach einer Ausprache.

Sie hatten die Fenster ihres Zimmers weit offen und ließen die kühle Nachluft um ihre Stirnen säufeln. Es war ihnen wohl um Herz.

„Eine ganze Weile schwiegen sie, jeder mit den eigenen Gedanken beschäftigt. „Hör ich nicht gesagt?“ unterbrach endlich Alfred Stieube die Stille.

„Bei Gott, nein“, erwiderte der Doktor anerkennend. „Das ist ja ein vor Freude auf die Wände zu klappern.“ Da der junge Arzt aufsprang, um einen Gang durchs Zimmer zu machen, hielt ihn der Chemiker am Armel fest.

„Du das morgen, mein Lieber“, rief er. „Kannst mich doch hoch heften, wie Du willst. Für jetzt lege dich nieder, aber an deinen Platz, und laß uns die Eintracht des bestlichen Tages an unserm Gesäße vorüberziehen.“

„Wohl, Alterchen, Du sprichst wie ein Buch; ich kann Dir nur gestehen, die Aussicht, hier mehrere Wochen verleben zu dürfen, hat etwas sehr Angenehmes für mich.“

Der Chemiker streifte mit dem kleinen Finger vorstichtig die Asche von seiner Zigarre und tat dann einen kräftigen Zug. „Für mich nämlich auch“, getrand er. „Die Sache aber ist die, Gerd, daß wir den Zweck unseres Hereins seinen Augenblick vergehen. Hier steigt es sich verloben, nicht nur verleben.“

„Ist das nicht eins, Alfred?“ meinte der Doktor nachdenklich. „Sollte es wenigstens sein. Ich muß Dir gestehen, seitdem ich diese liebreichen, lebensfrohen Menschen kennen gelernt habe, widerstrebt es mir geradezu, sie zum Spekulationsobjekt zu machen.“

„Du, Doktor“, fiel Alfred Stieube ein, „ließ mal, es gibt Menschen, die so sind, und Menschen, die so sind. Ich gehe zu denen, die so sind, und kann's nicht ändern. Ich nehme alles auf die leichte Achsel und zwänge mich nicht in das bittere Maß, ich würde mich schónigstens befehlen und meine Freiheit einer andern Weibe opfern. Wer weiß, ob ich dazu imlande bin.“

„Wie soll ich das verstehen“, fragte der Doktor. „Ein Mann wie du, der mit - ohne Ironie - strengen Grundbächen kann einen Mann wie mich überhaupt nicht verstehen. Und wer kann gegen seine Natur. Aber Du kannst mir während unseres heiligen Aufenthaltes noch einigem Nutzen sein.“

„Steh natürlich jederzeit zu deiner Verfügung.“ „Ich habe mich da nämlich in eine arge Patsche hineingeritten, als ich damals hier war.“

„Wie?“ „Nun, um es kurz zu machen, ich habe in meiner Anschuld mit dreien angebandelt.“

„Mit dreien. Die Sache macht sich von selbst, so einfach, so mühelos. Die Mädels machten mir dervandenen, das man, Du kennst mich ja, ich bin kein Unmensch und kein Spielverderber. Mit Dore zu bandeln habe ich mich nicht; denn nichts lag mir ferner im Juni, als mich zu verloben. Aber geherzt und geküßt habe ich sie nach Noten.“

„Du kannst sie doch nicht alle drei haben?“ fiel der praktische Arzt praktisch ein.

„Nein, kann ich nicht und will auch nicht. Ein Mädchen, das man so mühelos haben kann - neue will ich nicht“, setzte der Chemiker eigenmächtig hinzu. „Drei von sieben, bleibt immer noch vier“, rednete er in der Beschwignigkeit nach, und dieses Exempel stimmte wohl zum erstenmal in des Chemikers Leben ganz genau. „Habe also eine Auswahl von vier.“

„Erwande mal, Mensch, komm mir nicht ins Gehege. Du kannst nur noch fünf mit drei reden.“

„Aha.“ „Und zwar, wenn ich's Dir denn heute im verschwiegenen Kammerlein gestehen muß, erkläre ich Dir, daß ich meine Augen auf die älteste Tochter, Mia heißt sie ja wohl,

geworfen habe. Zwar ist noch alles wie ein unklarer Gesäße in mir, allein sie gefällt mir mit ihrem sinnigen Wesen am besten. Ihr sanftes Auge spricht von jählicher Eingabe und einer gewissen Unterordnung. Ich kann als praktischer Arzt keine Frau gebrauchen, die das Leben wie einen einzigen großen Vergnügungsabend ansieht, deren Köpfe von Toilettenzwecken erfüllt ist. Bei mir gibt's andere Sorgen. Meine Frau muß meinem Beruf Verständnis entgegenbringen, dabei fröhlichen Herzens sein und -“

„Gut gebrüllt, Löwe“, fiel der Chemiker dem Sprechenden in die Parade. „Und ein bißchen was Einfindmüßiges muß sie haben. Siehst Du, was die Nit von mir mental, anläßt mit dem Nachmittagszug hier einzureisen, bereits am Morgen zu kommen, um ungelöst einige Erfindungen nach der Familie v. Blöb einzuziehen? Es sind vermögende Leute. Na, der ganze Zuschnitt des Hauses weicht so auch darauf hin. Also viel Glück, meinen Segen halt Du, wenn nur der Amerikaner seinen Segen auch geben möchte.“

„Hat er Absichten?“ „Scheint mir so.“

„Sollte mir leid tun. Doch muß man ältere Rechte gelten lassen. Nezt zu Dir, mein Freund.“

„Ich habe ja die größte Eile. Bevor wir Horst verlassen, muß die Sache fertig sein. Zwar ist es unangenehm, so eine Verlobung auf Snall und Fall, aber mir bleibt keine Wahl. Meine Verlobung mit einem Fräulein v. Blöb ist in Hofstad bereits ein öffentliches Geheimnis, es beharrt nur einer offiziellen Bekanntmachung. Und darauf warten meine Gläubiger wie die Katzen auf die Maus. Ich muß dran glauben. Damit ich Dir nun so weit wie möglich aus dem Gehege gebe, sieh mal, darum wähle ich die Zingale. Pakt ist ein Packer, weicht mir gefällig aus, ist wohl ein hübscher, schneidriger Jüngling, der seine Solange macht sich nichts aus mir, und darum, nämlich auch darum, soll sie dran glauben.“

„Gel sei der Mensch.“ Doktor Johannsen reichte seinem Freunde die Sand zu kräftigem Trude. „Und welche Weib erleißt Du mir in deiner Werbungsjache? Du verprachst Dir von mir irgendwelche Hilfe.“

„Kann mir Fräulein Rosa, Solome und Friederike, genannt Höse, Paul und Ze, ein bißchen vom Leibe.“

Doktor Johannsen winkerte mit den Augen. „Ich verstehe. Aber Alfred, Chemiker, Du spielst ein gewagtes Spiel.“

Witzeln Tone waren nun dahin gegangen und zwar verhältnismäßig schnell. Man hatte Abwechslung genug, auch war die Gesellschaft sohrig genug, um Langeweile nicht aufkommen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Man auf seiner Kanzel stehe, der sich außerordentlich für die nationalökonomische Partei ermäre. Als dies Herrn Major v. Dewig in einer von Pastor Schmidt geleiteten Versammlung zu Wroslaw vorgehalten wurde, erklärte er es für sein gutes Recht, sich die politische Gesinnung der Passiven auszusuchen zu können.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 28. Nov. Der preussische Kronprinz hat über den in Halle domicilisierten Thüringisch-Sächsischen Verein für Erforschung des vaterländischen Altertums und Erhaltung seiner Denkmäler das Protektorat übernommen. Der Verein ist der älteste historische Verein im Deutschen Reich. Kaiser Friedrich und König Friedrich Wilhelm IV. waren in ihrer Kronprinzenzeit gleichfalls seine Protektoren. — Am Montag nachmittag wurde am Güterbahnhof ein mit zwei kleinen braunen Pferden bespannter Wagen gestohlen, auf dem sich eine Kanne und ein Kistchen mit Butter befanden. Der Wert beläuft sich auf 2000 Mk. Der Dieb soll mit dem Gefährten die Landstraße nach Leipzig eingeschlagen haben.

† Annaburg (Bez. Halle), 29. Nov. Dieser Tage abends wurde die Gattin des hiesigen praktischen Arztes Dr. Schellhorn infolge Leuchtgasvergiftung bewußtlos in ihrer Behausung aufgefunden. Trotz aller angewandten ärztlichen Kunst war es nicht möglich, die Frau, die drei Tage lang ohne Bewußtsein war, ins Leben zurückzurufen.

† Erfurt, 28. Nov. Beim 2. Bataillon des 71. Infanterie-Regiments erkrankten einige Soldaten nach dem Genuß von Wurst, die sie in der Kantine gegessen hatten. Es steht fest, daß die Wurst von demselben Geschäft geliefert war, dessen Geschäft eine größere Anzahl Erkrankungen in der Bürgerschaft hervorrief. Selbstverständlich hat auch die Militärverwaltung unverzüglich die genaueste Untersuchung eingeleitet. Die Wurst wurde sofort beschlagnahmt und der Polizeibehörde zu weiterer Verfolgung der Angelegenheit übergeben. Die Erkrankungen sind glücklicherweise nur leichterer Natur.

† Erfurt, 28. Nov. Die hiesige Eisenbahndirektion hat angeordnet, daß ihren Arbeitern und unteren Beamten in Orten, wo Wohnungsmangel herrscht, Hausarbeiten zur Beschaffung von Eigenhäusern gemeldet werden. — Ferner soll im Laufe der nächsten drei Jahre eine größere Anzahl von Eisenbahngewerkschaften im Samariterdienst ausgebildet werden, so daß künftig bei jedem Zugbeamten vorhanden sind, die etwa beteiligten Personen sachgemäße erste Hilfe angedeihen lassen können.

† Gerstlin, 23. Nov. Eine merkwürdige Entdeckung machte in der Gemeinde Schartenke ein Grubenbesitzer. Demselben waren schon öfters seine beiden Rostlöcher vom Felde verschwinden, da man aber in der Gemeinde niemand den Diebstahl zutraute, konnten es nur die Dafen sein, die den Rost „maulsen“. Eigenständig war es aber, daß der Rost stets verschwand, wenn dieser Säger im Dorfe weilte. Bei einer unerwarteten polizeilichen Revision stellte sich nun heraus, daß die Roststücke der Säger nicht, wie man immer glaubte, mit Wasser, sondern mit — Kohl gefüllt waren. Unter dem Spott der Anwesenden dampften die entlarvten Rostsäger ihrer Reue zu.

† Dessau, 28. Nov. Der 15-jährige Mechanikerlehrling Matthias hatte sich Benzin über die Kleider gegossen. Man hantierte darauf an einem glühenden Ofen, das Benzin fing Feuer und im Nu flandten die Kleider des Jungen in hellen Flammen. Er erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß er starb.

† Bernburg, 28. Nov. Oberhalb der hiesigen Schlense wurde die Leiche der 81-jährigen Witwe Wehrs aus Staffurt aus der Saale gezogen. Der Grund zu diesem Selbstmord, oder ob ein Verbrechen vorliegt, steht nicht fest. — Auf der Station Zuberstedt wurde die Leiche eines unbekanntes Mannes auf dem Bahngleis gefunden. Der Kopf war nicht zu finden.

† Jena, 28. Nov. Der Agent Knoblauch, der wegen Wechselfälschung verhaftet wurde und sich im hiesigen Amtsgericht erschoss, hat, wie bis jetzt festgestellt wurde, etwa 150 Wechsel im Betrage von über 17 000 Mark gefälscht. Leidtragende sind hauptsächlich hiesige und auswärtige Gastwirte.

† Meuselwitz, 28. Nov. Bei der Stadtverordnetenwahl wurden in der 1. Abteilung Rechtsanwalt Thell und Ingenieur Wirtler gewählt. In der 2. Abteilung siegten die Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei, Landtagsabgeordneter Schaller und Buchdruckereipächter W. Müller, mit doppelter Mehrheit über die Liste des Nationalliberalen Vereins, des Vaterländischen Arbeitervereins und des Hausbesitzervereins. Die 3. Abteilung behauptete die Sozialdemokratie mit großer Mehrheit. Die Zusammensetzung bleibt wie bisher: 6 Konservative, 6 Fortschrittler und 6 Sozialdemokraten.

† Koburg, 28. Nov. Der „Er. Allg. Anz.“ meldet: In der Uniform eines Leinwandbesüßers in Grimmehal ein Gauner mehrere Schwindbeuten und fuhr dann mit der Bahn in der Richtung nach Koburg und Nichtenfels davon. Er stieg inebens schon an der Station Schenly aus, so daß er seiner Verhaftung, die bereits in Nichtenfels

angeordnet war, entging. Von dem fälschen Leinwand hat man noch keine Spur.

† Leipzig, 28. Nov. Die Verhandlungen der aus Vertretern des deutschen Buchdruckervereins und des Verbandes der Druckereihilfsarbeiter bestehenden Kommission zur Revision des vor fünf Jahren abgeschlossenen Tarifs für die Druckereihilfsarbeiter sind geendet.

Der Segen der sozialen Gesetzgebung.

Klein-Bobungen, 28. Nov. Bei dem vor einigen Tagen erfolgten Unglück in Klein-Bobungen, bei dem 19 Bergleute unter ihren Zold fanden, zeigt sich wieder der Segen des seit 1894 bestehenden Unfallversicherungs-Gesetzes. Durch dieses Gesetz ist für die Hinterbliebenen der so plötzlich zu Tode gekommenen durch die Knappschafts-Versicherungsgesellschaft in reichlicher Weise gesorgt. Die Knappschafts-Versicherungsgesellschaft leistet: 1. Als Sterbegeld zur Befreiung der Hinterbliebenen den 15. Teil des Jahresverdienstes des Verstorbenen. 2. Eine den Hinterbliebenen vom Zoldtage des Verstorbenen ab zu gewährende Rente, welche beträgt: für die Witwe bis zu deren Tode oder Wiederverheiratung sowie für jedes hinterbliebene Kind bis zum zurückgelegten 15. Lebensjahre je 20 Proz. des Jahresverdienstes bis zum Höchstbetrage von zusammen 60 Brod. Sinterläßt der Verstorbenen mittellose Eltern, deren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend durch den Zoldtag des Verstorbenen bestritten worden war, so wird ihnen eine Rente von 20 Proz. des Jahresverdienstes gewährt. Da der Arbeitsverdienst bei einem Abrußbetriebe im allgemeinen den Verdienst anderer Betriebe übersteigt, so wird auch die Rente für die Hinterbliebenen eine entsprechend hohe. Diese beträgt für die Witwen mit zwei und mehr Kindern ca. 800—960 A, für unterhaltungsbedürftige Angehörige unverheirateter Verstorbenen ca. 270—350 A.

Merseburg und Umgegend.

28. November.

** Die Stadtverordnetenwahlen der 3. Abteilung am Dienstag endeten wieder mit einem glatten Siege der bürgerlichen Partei. Der Kandidat, Herr Wäckermeister Häthel, erhielt 1072 Stimmen, der sozialdemokratische Kandidat, Herr Lagerhalter Grotzke, dagegen nur 220. 4 Stimmen waren zersplittert. Auf bürgerlicher Seite war die Beteiligung erteillichweise fast ebenso hoch, wie am ersten Tage. Wirklich abgestimmt war die Beteiligung der Gewissen, sie sahen größtenteils die Nutzlosigkeit ein und verzichteten daher auf die Ausübung ihres Wahlrechts. Die Wahlbeteiligung in den einzelnen Wahllokalen war folgende:

	bürgerl.	soz. d.	zersp.	zusammen
Tivoli	576	12	1	589
Herzog Christian	263	55		318
Reichskrone	141	69	2	212
Ratschler	92	84	1	177
				1296.

Die Stadtverordnetenwahl der 2. Abteilung

am Mittwoch im Tivoli zeigte eine sehr lebhafteste Beteiligung und endete mit einem glatten Siege der vom Bürger-Ausschuß aufgestellten Liste. Bei der Ergänzungswahl (auf 6 Jahre) erhielten:

Privatmann Vollrath	338 Stimmen
Kaufmann Teichmann	347 "
Rechtsanwalt Dr. Rademacher	338 "
Oberingenieur Mahlo	240 "
Kaufmann Roenneke	112 "

Von 602 wahlberechtigten Bürgern hatten 348 ihr Wahlrecht ausgeübt. 12 Stimmen gollten als zersplittert. Gewählt sind die Herren Privatmann Vollrath, Kaufmann Teichmann, Rechtsanwalt Dr. Rademacher und Oberingenieur Mahlo auf 6 Jahre. Bei der Ergänzungswahl auf 4 Jahre wurden 343 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die Herren Oberpolizistenschente 240 Stimmen, Tischlermeister Hölpe 251, Bauunternehmer Schreyer 100, Gärtnerbesitzer Schwarz 95.

Gewählt sind somit die Herren Oberpolizistenschente und Tischlermeister Hölpe auf 4 Jahre mit großer Majorität. Zu der Ergänzungswahl auf 2 Jahre entfielen von 335 abgegebenen Stimmen auf die Herren Sekretär der L.-Ver.-Anst. Schröder 215 Stimmen, Wäckermeister Preußer 120. Gewählt ist Herr Sekretär der Landes-Versicherungs-Anstalt Schröder bis Ende des Jahres 1913.

** Die Stadtverordnetenwahl der 1. Abteilung findet Donnerstag von 11 bis 1 Uhr resp. von 11—11^{1/2} Uhr im Rathaus (Ausschußzimmer und Stadtverordnetenversammlung) statt. Der Bürger-Ausschuß bringt in Vorschlag die Herren

Amtsrat Scholz,
Ratner Wiegand,
Landesrat Bohle
zur Ergänzungswahl;
Fabrikdirektor Decker
zur Ergänzungswahl.

Von der in Aussicht genommenen Kandidatur des Herrn Landesbauartw. Nuprecht mußte aus dienstlichen Rücksichten Abstand genommen werden; dafür wird Herr Landesrat Bohle in Vorschlag gebracht, und dessen möglichst einstimmige Wahl empfohlen.

** Der deutsche Handelskammern-Verein hat beabsichtigt in den nächsten Osterferien im Anschluß an die Handelshochschule Berlin und mit deren Unterstützung einen Fortbildungskursus für Handelslehrer zu veranstalten, der sie mit den neuesten Ergebnissen der volkswirtschaftlichen und besonders handelswissenschaftlichen Forschung bekannt machen und über die tatsächlichen und wissenschaftlichen Grundlagen schwebender Handelsfragen organisatorischer und methodischer Art aufklären soll. Auch sind Besichtigungen privater und öffentlicher Betriebe u. a. Veranstaltungen geplant. Ein ausführliches Programm soll später veröffentlicht werden. Anstimmte erteilt der Vorsitzende des Verbandes, Handelskammerdirektor Prof. Wieling in Mainz i. B. oder Leiter der Kurie, Direktor des kaufmännischen Unterrichtswesens der Handelskammer zu Dessau, Blum.

** Gegen die Verunreinigung der Flüsse am Sonnabend vormittag wurde durch die Kommission zur künftigen Unterbindung des Grades der Verunreinigung der Flüsse in der Provinz ein Beschlusses der künftigen Kammern auf der Ebene im Hofental vorgenommen. An der Besichtigung nahmen von preussischer Seite teil Regierungspräsident von Gersdorff, Geh. Medizinalrat Dr. Wodtke, Geh. Bauart Neumann, Landrat Graf D. Hausen von Merberg und Graf Dohrenbald-Dalkau. Die Besichtigung der Anlage erfolgte unter der Führung des Stadtbaurats Peters und des Leiters der Anlage Ingenieur Selbig, welche die nötigen Erklärungen gaben.

** Die Verjährung ausstehender Forderungen. Wieder will ein Jahr zu Ende gehen, und wieder muß daran erinnert werden, daß gewisse Forderungen mit ihrem Ablauf verjähren, daß es also ratsam ist, dieser Gefahr bezuzeit zu begegnen. Die meisten Ansprüche verjähren in zwei Jahren. Es gehören dazu die der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und dergleichen, welche ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Verorgung fremder Geschäfte, der Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Hebammen, der Rechtsanwält, Notare und Gerichtsschlichter, der Gastwirte und derjenigen, welche Speisen und Getränke gewerbsmäßig verabreichen, für Gewährung von Wohnung und Besichtigung, der Frachthelfer, Schiffer, Lohnkutscher und Woten, der gewerblichen Arbeiter, der Tagelöhner und Handarbeiter, der Lehrherren und Lehrmeister wegen des Lehrgeldes und anderer im Lehrvertrage vereinbarter Leistungen, derjenigen, welche im Privatdienst stehen, wegen des Gehalts, Lohnes oder sonstiger Dienstbezüge, und auch die Ansprüche solcher Personen, die gewerbsmäßig bewegliche Sachen vermieten, wegen des Mietzinses. In vier Jahren verjähren die Ansprüche auf Rückstände von Zinsen, Renten, Besoldungen, Wartegeldern, Pflegegeldern, Unterhaltsbeiträgen und allen anderen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen.

Die Verjährung wird unterbrochen, wenn der Verpflichtete dem Gläubiger gegenüber den Anspruch durch Abschlagszahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung oder in anderer Weise anerkennt, oder wenn der Gläubiger auf Verjährung oder auf Feststellung des Anspruchs, auf Erteilung der Vollstreckungsbefehle oder Erlassung des Vollstreckungsurteils Klage erhebt. Der Erhebung der Klage steht u. a. die Zustellung eines Zahlungsbefehls im Mahnverfahren gleich. Die Unterbrechung durch Klageerhebung dauert fort, bis der Prozeß rechtskräftig entschieden oder anderweit erledigt ist. Man sagt, daß ein anfälliger Schuldner den Verjährungsanspruch niemals erheben wird; aber nicht alle Schuldner denken so, denn er wird sehr oft erheben. Die scheinbar gutartigen Schuldner veranlassen sich plötzlich in die bössartigkeit — wenn sie zahlen sollen, und rufen dem Gläubiger, der ihnen seine Rechnung präsentiert, schadenstrotz das Wörtchen „verjährt!“ zu. Darum beachte man die gelegentlichen Verjährungsrisiken.

** Die Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums, eine seit kurzem in verschiedenen Gegenden Deutschlands an der Lösung der konfessionellen Frage arbeitende Vereinigung, wird demnächst auch hier in einer besonderen Versammlung ihre Ziele darlegen. Es ist ja diese Frage besonders seit den jüngsten die weitere Ausdehnung der kirchlichen Autorität bezweckenden Schritten der römischen Kurie für Jedermann eine brennende geworden. Die genannte Gesellschaft, ohne sich auf gebräuhliche konfessionelle Polemik einzulassen, deutet durch ihren Namen an, in welcher prinzipiell n Weise sie sie zu lösen versucht; sie beruft sich für ihr Vorgehen auf das Vertrauen zahlreicher kirchlicher Kreise, die sich mit der Bitte um Rat und Hilfe an sie gewandt haben. Alle dafür interessierten Kreise seien deshalb auf den bevorstehenden Vortrag des Herrn Pfarrers Rambaund, des Vertreters der Gesellschaft (sein früheres Arbeitsfeld war die evangelische Missionstätigkeit in Belgien), ausdrücklich hingewiesen. Der Vortrag findet Sonnabend den 2. Dezember, abends 8 Uhr, in Willers Hotel (Saal) statt.

** Haftpflicht der Telegraphenbeamten. Wie der „Anz.“ mitgeteilt wird, ist jüngst ein höchstfinanzielles Urteil über Haftpflicht der Telegraphenbeamten gefällt worden. Durch den falschen Vermerk eines Telegraphenbeamten auf einer telegraphischen Selbstsendung verpatete sich die Antunft des Geibes. Dadurch erlitt der Adressat einen bedeutenden Schaden, da eine Zwangsversteigerung infolge dessen stattfinden mußte. Es war nun die Frage, ob die Haftpflicht für ein Telegramm gegen den Absender, der das Telegramm beauftragt hat, oder auch gegen den Empfänger des Telegramms besteht. Durch das oben erwähnte Urteil wurde festgestellt, daß die öffentliche Telegraphie dem Quereisse sämtlicher am telegraphischen Verkehr beteiligten Personen diene. Die Haftpflicht besteht also sowohl dem Absender als dem Empfänger gegenüber.

Demgemäß kann auch der Empfänger eines Telegramms die pünktliche Beförderung fordern.

Neue Ordnung. Auf Grund des § 19 der Maß- und Gewichtordnung vom 30. Mai 1908 ist von der kaiserlichen Normal-Gewichtskommission unterm 8. d. M. eine neue Eichordnung erlassen worden, die demnächst im Reichsblatt veröffentlicht werden und am 1. April 1912 in Kraft treten wird. Sie wird Anfang nächsten Monats im Buchhandel erscheinen.

Die Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktien-Gesellschaft, schlägt die Dividende bei angemessenen Abschätzungen für das Jahr 1911 auf 7%, wie in den letzten 5 Jahren. Die jungen Aktien partizipieren daran zur Hälfte.

Vor dem Stimmort gerieten am Dienstag abend gegen 11 Uhr zwei angehende Mutosfischer in Differenzen. Die schließlich in Tätlichkeit ausarteten und mit einer kleinen Prügelei endeten, an der die Strafjugend ihre helle Freude hatte. Die Duellanten trafen unverwundet.

§ Niederlobbach, 28. Nov. Raum war hier die Maul- und Launenseuche erloschen. So ist sie schon wieder ausgebrochen und die behördlich angeordneten Sperrmaßnahmen sind von neuem in Kraft getreten. Dem Sperrgebiet gehören auch Wünschendorf, Weinsdorf und Naßwitz ausschließlich des dortigen Ritterguts.

§ Schlabebach, 28. Nov. Infolge der Maul- und Launenseuche ist hier ein aus der ganzen Ortschaft einschließlich der Domäne bestehender Sperrbezirk gebildet worden. Dem Beobachtungsgebiet sind die nächstliegenden Dörfer angegliedert worden.

§ Raasdorf, 28. Nov. Zwischen einem Handwerksmeister und dessen Sohn kam es wegen eines Vertrags zu scharfen Auseinandersetzungen, im Verlauf dessen sich der Meister soweit hinreißte, seinen Sohn mit dem Messer zu bedrohen. Die Drohung kam leider noch zur Ausführung. Der Sohn fing den Stich zwar auf, wurde aber immer noch am Arm getroffen, wodurch eine Ader durchschnitten wurde und das Blut hoch aufspritzte; eine ärztliche Unterbindung erwies sich als notwendig.

Mücheln und Umgebung.

29. November.

**** Am Sonnabend** hielt Rittmeister und Rittergutsbesitzer Bach-Grünung auf seinem Jagdbesitz Ober-Winsch und Gröningen Treibjagd ab. Dabei wurden insgesamt 650 Hasen erlegt. Beim letzten Treiben wurde der Gutsbesitzer Meinitze aus Gröningen, welcher der Jagd als Zuschauer bewohnte, von einem Jäger aus Versehen durch einen Schrotschuß unversehrt am linken Auge verletzt. Der Arzt hat das Schrotkorn entfernt, ob es dem Auge noch etwas schadet, muß erst abgewartet werden.

Der Hauptverein Halle der Gustav Adolf-Gesellschaft, die Provinz Sachsen mit 95 Zweigvereinen und Frauenvereinen hat seinen 67. Jahresbericht herausgegeben. Er enthält außer dem Bericht über das Jahresfest des Provinzialvereins in Eisenleben eine genaue Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Vereins nebst den Leistungen der einzelnen Zweig- und Frauenvereine. Ein Vergleich der geschäftlichen Fortschritte der Vorjahrsmitglieder aller Zweig- und Frauenvereine ist dem Bericht beigefügt, ebenso eine Zusammenstellung der den Zweig- und Frauenvereinen gebührenden Veranlassungen und Spenden. Sie betragen 170 494 M., während der Hauptverein als solcher ein wachsendes Kapital von 32 850 M. besitzt. Der Frauenverein in Magdeburg hat mehrere Stiftungen von insgesamt 12 000 M. anzuschließen. Der Zweigverein in Magdeburg kann dagegen um 6000 M. anwachsen, während der Zweigverein in Halberstadt 23 600 M., in Halle 23 750 M. und in Erfurt 31 578 M. verlor. Der Frauenverein in Halberstadt hat im letzten Jahre eine Stiftung von 30 000 M. erhalten. Jeder Zweigverein hat jahresgemäß zwei Drittel seiner Reineinnahmen dem Hauptverein zu übermitteln. Die höchsten Ueberschüsse hat Erfurt mit 2146 Mark, Halle mit 220 M., Sperritz mit 1296 M. und Magdeburg mit 1096 M. Der Verbandsrat des Frauenvereins betragen in Wittenberg 2185 M., Halle 1610 M., Naumburg 1605 M. und Magdeburg 1500 M. Die Jahresbeiträge der Zweigvereine haben sich um 1172 M. gegen das Vorjahr erhöht (28 604 M. gegen 27 432 M.). Auch die Einnahmen der Frauenvereine sind um 217 M. gestiegen. Von den über eigenen Verfügung unterliegenden Einnahmestellen, Festlokalen, Zinsen und Erträgen haben die Zweigvereine und von ihren Gesamteinnahmen die Frauenvereine verwendet für die Diapora in Deutschland 11 915 Mark, in Österreich-Ungarn 7619 M. und für die übrige Diapora 3293 M. Der Hauptverein hat dagegen in Eisenleben im ganzen 20 900 M. an 124 debrängte Gemeinden und Missionen der Diapora verteilt können. Für die Diapora der Provinz Sachsen sind im ganzen 4911 M. gewährt worden. Der Vorstand des Hauptvereins besteht aus 12 Mitgliedern, von denen nach den Satzungen 6 in

Halle wohnen müssen. Vorsitzender des Hauptvereins ist Konstantinrat Scharf in Halle. Das Organ des Hauptvereins ist das Monatsblatt des Gustav Adolf-Vereins für die Provinz Sachsen. Es wird seit drei Jahren herausgegeben von Rector Schoenian in Magdeburg und erscheint im Verlage der vormaligen Buchhandlung Ernst Holtermann in Magdeburg zum Preise von 120 M. für das Jahr. Der 67. Jahresbericht ist in einer Auflage von 3000 Stück an sämtliche Präparaten der Provinz sowie an die Vorstände der Zweig- und Frauenvereine verandt worden. Auf Wunsch wird er vom Schriftführer des Hauptvereins in Halle, Rector Witte in Halle, und von der Redaktion des Monatsblattes, Rector Schoenian in Magdeburg, unentgeltlich abgegeben. Das nächste Jahresfest des Hauptvereins findet im Juni 1912 in Schleifungen statt.

§ Duerfurt, 28. Nov. Die Juckerfabriken im hiesigen Kreise haben ihre Kampagnen beendet. Meistens wurde nur etwa der dritte Teil des sonstigen Rübenquantums verarbeitet. — Der Duerfurter Geflügelzuchtverein beschließt, im Laufe des nächsten Jahres eine Geflügelchau zu veranstalten. — Nächsten Sonntagabend wird im Duerfurter Alters- und Verkehrsverein Herr Professor Dr. D. Voigt aus Halle a. S. Vortrag halten über „Anlage und Entwicklung der Duerfurter Burg“.

Wetterwarte.

W. W. am 30. Nov.: Südwind, meist wolkig, etwas wärmer, feine oder unerhebliche Niederschläge. — 1. Dez.: Südwind, teils heiter, teils wolkig, meist trocken, früh etwas kälter, Zug mild.

Neueste Nachrichten.

Wien, 29. Nov. Der Kaiser ist gestern früh zum ersten Male nach mehr als Monatsfrist im geschlossenen Wagen von Schönbrunn nach der Hofburg gefahren.

London, 29. Nov. Viscount Morley erklärte gestern im Oberhaus im Verlauf seiner Rede u. a.: Er weise auf die wichtige Tatsache der gewaltigen Fortschritte der deutschen Flotte während der letzten zehn Jahre hin und betone dazu: Wir können unsere Augen dagegen nicht verschließen wegen der Steuer, welche wir dafür bezahlen. Es liegt aber nichts in der tiefen Erweiterung von Deutschlands Macht zur See, was das allgemeine Empfinden herzlicher Freundschaft, das Lord Courtney wünscht, beeinträchtigen müßte. Sie müssen alle Umstände in Erwägung ziehen, wie spekulativer Art auch die Frage sein mag, ob Frankreich, Deutschland, Italien oder England das meiste zur Geschichte der modernen Zivilisation beigetragen haben. Das wenigstens ist gewiß: diejenigen haben nicht unrecht, welche dabei beharren, daß Deutschlands hohe Leistungsfähigkeit, die Reinheit und Energie seiner Verwaltung, seine glänzenden Fortschritte und großen Erfolge in allen Zweigen der Wissenschaft, sein Ruhm in Kunst und Literatur, seine Stärke des Charakters, das Land berechtigen, das seine nationalen Ideale den höchsten Platz unter den größten Idealen einzunehmen, die jetzt die Welt bereiten. Lassen Sie uns dies alles nicht vergessen. Der deutsche Ehrgeiz ist ein vollständig verständlicher und sogar erhabener Ehrgeiz. Wer kann sich daher wundern, daß ein Staatswesen, das so enorme Fortschritte auf jedem Gebiet gemacht hat, den Wunsch hegt, Gebiete zu finden, damit sich jene überflüssige Bevölkerung eine Existenz begründen kann, ohne ihre Nationalität oder ihre Ideale zu verlieren. Es ist kaum für Deutschland unter der Sonne. Darauf ergreift Lord Lansdowne das Wort und erklärte, die Rede von Sir Edward Grey sei eine der bemerkenswertesten, die je von einem Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten gehalten worden sei. Die Rede Courtneys werde sicherlich vielen Mitgliefern des Hauses gefallen. Er verteidigte das englisch-französische Abkommen, das für eine lange kommende Zeit die auswärtigen Angelegenheiten Großbritanniens beeinflussen werde. Lord Lansdowne schloß: Ich glaube, die Hauptströmung der öffentlichen Meinung in Großbritannien und Deutschland ist stark zugunsten freundlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern, für den Abschluß einer Verständigung bezüglich aller Fragen, welche noch ungelöst bleiben, und für die Überzeugung, daß das größte Interesse beider Mächte die Erhaltung des internationalen Friedens ist. (Beifall.) Nach weiterer Debatte

wurde die Verhandlung über den Gegenstand geschlossen.

Paris, 29. Nov. Dem „Paris Journal“ zufolge hat sich ein der Regierung nahestehender hervorragender Politiker über den hier durch die Rede Greys hervorgerufenen Eindruck folgendermaßen geäußert: Die Rede ist sehr freundschaftlich für Frankreich, ohne aggressiv für Deutschland zu sein. Sie wird eine Befestigung des Minifinanziers Gaillaux zur Folge haben. Dasselbe befreit eine Rede vor, um erforderlichenfalls Aufklärung über die Verträge von 1904 zu geben. Seine Rede wird denselben Erfolg haben wie die, die er in der Palastdebate gehalten hat.

Manting, 29. Nov. Die Revolutionäre sind heute früh durch vier Tore in die Stadt eingedrungen.

London, 29. Nov. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Peking unterm 28. Nov.: Der russische Gesandte Skerzow ist plötzlich abberufen worden. Er reist am Freitag ab.

Saigon, 29. Nov. Der Missionar Castenet ist in der Umgebung von Finanzin getötet worden. Der Bischof des apostolischen Bistums von Cu-briant wurde gekümbert und in Brand gesteckt. Acht Christen wurden dabei getötet.

Paris, 29. Nov. Die „Agence Havas“ meldet unter Vorbehalt aus Saigon: Nachrichten über die Mission Legendre b-jagen, alle Europäer seien dem Tode entgangen. Legendre und Lieutenant Desjardier seien verwundet worden. Hauptmann Noiret sei unversehrt.

Wilhelmshaven, 29. Nov. Nachdem erst kürzlich ein hiesiger Schiffsman wegen Spionageverdachts festgenommen worden war, ist gestern ein Oberstleutnant in die Weibervogel Spionage handelt.

Paris, 29. Nov. Die Verteilung der Tugenden des Erläuters Abdul Samid brachte gestern eine Million neunhunderttausend Frank.

Produktbörse in Leipzig am 28. Nov.

Weizen rubig inländisch, 191-195 63. V	Gerste, Bran-gerie, hiel, 212-224 53. V
feuchter unter Notiz	feinste über Notiz
Argentin, 286-246 63. V	Saalgörste 220-235 53. V
Russischer 286-245 63. V	feinste über Notiz
Manitoba 238-245 63. V	Mehl- und Futterm. 104 bis 185 63. V
Roggen rubig inländisch, 179-184 63. V	Safer rubig inländisch, 194-201 63. V
Breuz, 179-184 63. V	ausländisch, 190-197 63. V
Polener 187-190 63. V	
Mehlpreise in Leipzig am 28. Nov. Weizenmehl Nr. 00 27,50-28,00 M., Roggenmehl Nr. 01 26,00 bis 26,50 M., Nr. 02 100 M.	

Stroh und Heu.

Halle a. S., 26. Nov. (Mitgeteilt von Otto Westphal.) Sämtliche Weite gelten für 50 kg und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fuhrten frei Hof hier. **Woggen- und Anger- u. h. Sanddrück:** 4,00 M. **Maschinen u. h. für Papierfabriken bei Partien:** Roggenstroh — M.; Weizenstroh — M.; zu Kreuzweiden bei Partien: Roggenstroh 2,50 M., Weizenstroh 2,50 M., in einzelnen Fuhrten: Roggenstroh 3,00 M., Weizenstroh 3,00 M.; Weizenruch bei Partien: Roggenstroh 2,80 M., Weizenstroh 2,80 M., in einzelnen Fuhrten: Roggenstroh — M., Weizenstroh — M. **Woggen- u. h. in hiesiges oder Züritinger, beste Sorten, 5,00 M. bei Partien; 5,25 M. in einzelnen Fuhrten; gute fremde Sorten (Holländer), bei Partien 4,50 M., in einzelnen Fuhrten 5,75 M.** **N. Leber ernter Schnitt (Holländer) 5,25 M.** **Säcke l., gelund und trocken, bei Partien frei Bahn hier 2,75-3,00 M., in einzelnen vom Lager hier 3,50 M.** **Zotter u. in 200 Kr. Ladungen, frei Bahn hier 1,05 M., in einzelnen Ballen vom Lager hier 1,65 M.**

Reklameteil.

Gegen aufsprangene, rote Haut **Kombella** Die nichtstiftende Hautcreme! **Arztlich empfohlen als Bestes zur Haut- und Schönheitspflege! Zur Erhaltung eines jugendlichen, reinen Teints gegen aufsprangene rote Hände und alle Hautunreinheiten. Tube 60 u. 100 Pf.** **Zu haben in den Apotheken und bei Wilh. Kieselich Adler-Drog., Rich. Kupper, Centr.-Drogerie, Herm. Emanuel, Goth.-Drog.**

Nachrichten vom Landesamt Grumpa. Monat Oktober 1911. **Geboren:** dem Kleinfeld-Stieler in Geiseltal 1 S.; dem Lehrer König-Munster zu Büschdorf 1 S.; dem Kesselwärtler Ganke in Neumark 1 S.; dem Fabrikarbeiter Schöni in Neumark 1 S.; dem Botanikführer Sandböck in Grumpa 1 S.; dem Expedient Thiele in Geiseltal 1 S.; ein unebel. S. in Geiseltal. — **Geiseltalungen:** der Gutsbesitzer Paul Seibide und Ella Sindorf in Grumpa; der Barbier Karl Marcks und Martha Feys in Büschdorf; Gertorb; Frieda Olga Müller in Geiseltal 9 Mon.; Leonore Göbke geb. Richter in Rämmeritz 78 J.

Heute früh 8 Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater, der Tuchmachermeister **Karl Dalichow** im 76. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen **Karl Dalichow**. Merseburg, den 29. November 1911. Die Beerdigung findet am Freitag den 1. Dez. er., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Eine Schlaftelle offen Hofmarkt 4. **Goldaten** Briefmarken, gummiert und perforiert, hält vorzüglich. **H. Köhner, Buchdrucker**, Merseburg, Delgrube 9. **Haushilfen** wird noch angenommen. **Dito Weiser, Braubausstr. 11.**

Schriftl. Nebenberd. 10 M. tägl. Brosch. gratis. **Herber Haubereicher, Viebrich a. Rh.** **Arbeitsmädchen** sucht **Beitischfabrik Weissenfeller Straße 18.** **Aufwartung** gesucht **Gotthardtstr. 8.** Der heutigen Stadtsynode liegt ein Antrag der Modestzeitung „Frauliche Damen- und Kindermoden“, zu beziehen durch die Buchhandlung Friedrich Pouch, bei.

Richard Lots

Merseburg

Spezial-Geschäft feiner Papier-, Schreib-, Leder- und Luxuswaren.
 Kantor- und Büro-Bedarfsartikel. Mal- und Zeichenutensilien.
 Schreibmaschinen. Kunsthandlung. Geschäftsbücher.

Burgstrasse 7. Fernsprecher 291.

Weihnachts - Ausstellung

- Gebrauchs- und Luxus-Gegenstände.
- Kristall □ Marmor □ Bronze.
- Kayser - Zinn □ Nickel □ Alt-Messing.
- Lederwaren.
- Damentaschen in grosser Auswahl.
- Aparte Briefpapiere mit Monogramm-Prägung und Namensdruck.
- Füllfederhalter.
- Tafel-Dekorationen □ Moderne Kalender.
- Feine Porzellan- und Glaswaren.
- Holzwaren □ Kleinmöbel.
- □ Einrahmung von Bildern. □ □ Kunstblätter.
- Japan- und Chinawaren.

Ein Mittel zum Sparen ist

MAGGI'S Würze.

Sie gibt den einfachsten Wasserruppen u. s. v. kräftigen Wohlgeschmack. An gelegentlichst empfohlen von **Julius Trommer**, Unter Altenburg 8.

MIGNON-KAKAO SCHOKOLADE

p. Pfund 150, 180, 200 u. 240 Pfg.
 p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.

Alleinige Fabrikanten: **David Söhne A.-G.** Halle a. S.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

U. Speiser, Breite Str., empfiehlt gutgepflegte ff. Landkäse, Th. Stangenkäse, Harzkäse, sowie Allgäuer, Kemptener Käse in jedem Quantum.

Trink-Gier, frische Gier, Mandel 1,60 Mk., Mandel 1,20 Mk.
Kaul Kulide, Lindenstr. 19, Ecke Raclstraße.

Schlosser, Schmiede, Stellmacher usw. taufen billig ein im **Kontursmassen - Ausverkauf Entenplan 3.**

Blasenleiden. Ich hatte ein veraltetes Nieren- u. Auf ärztl. Rat trank ich **Urbuchhörter Mart-Grüdel Starquelle** (Sod - Eisen - Mangan - Kochsalzquelle). Schon nach kurzer Zeit fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft u. schmerzlos u. blieb es seitdem. Habe mich nie so wohl u. gesund gefühlt wie jetzt. P. H. Arzt, warm empf. Pl. 95 Bfg. bei H. Anpfer u. H. Niehe.

Öeffentliche Vorträge

Donnerstag den 30. Novbr. d. J., abends 8¹/₄ Uhr, im Thüringer Hof, Ecke Weissenfeller Str.

Thema: **Christus alles in Allem.** Jedermann willkommen. Eintritt frei. Ref. R. Fißel aus Magdeburg.

Gustav Engel, Merseburg, Weissenfeller Straße 7, Mechanische Reparatur-Werkstätte für Motor-Fahrzeuge aller Art. Vermietung von Autos auf Stunden und Tage. Benzin- und Oelstation. - Telefon 203. -

Offene und geschlossene Autos für Ball-, Gesellschafts- u. Vergnügungsfahrten stehen jederzeit u. z. gefl. Benützung.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

SINGER „66“ die neueste und vollkommenste Nähmaschine.

SINGER - Nähmaschinen sind durch unsere sämtl. Läden oder durch unsere Vertreter zu beziehen

Singer Co. Nähmaschinen A.-G. Merseburg, Markt 12.

Eine Broschüre mit Anleitung zum Steppen von Wäsche wird gratis an Jedermann abgegeben.

Suchen Sie einen Stiefel mit dem Sie vollauf zufrieden gestellt sein wollen, so wählen sie den **Salamanderstiefel**

Einheitspreis Mk. 12.50
 Luxusausführung ... Mk. 16.50

Alleinverkauf der Marke Salamander

Rich. Schmidt, Merseburg, Markt 12.

Weihnachts-Verkauf. Als besonders preiswert empfehle zu Weihnachtsgeschenken **Große Auswahl von Kleiderstoffen, Bettzeuge in bunt und weiß Damast, Hemdentuche, Hemdenbarchente, Handtücher, Tischtücher, auch fert. Wäsche u.** Da ich nicht Mitglied des Rabatt-Verbands bin, bewillige bis Weihnachten bei Barzahlung 10 Prozent auf alle Waren.

Merseburg, A. Günther, Markt 29.

Das sind die beliebten Margarine Marken, die allgemein befriedigen und überall gelobt werden:

Siegerin -Margarine, wie allerfeinste Molkereibutter in jeder Verwendungsart.	Mohra -Margarine, ein Landbutter-Ersatz ohne gleichen.	Palmato feinste Pflanzenbutter -Margarine, einzig haltbare Nussbutter.
---	--	--

Alleinige Fabrikanten: **A. L. MOHR, G. m. b. H. BAHRENFELD.**



Zweite Beilage.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 29. Nov.) Der Reichstag erledigte am Dienstag die zweite Lesung des Schiffsahrtsgesetzes... Die Geschäftsfrage im Reichstag. Im Reichstag verhandelt, daß der Kaiser v. Besmann...

Volkswirtschaftliches.

Über die Preissteigerung größerer Güter und die Abnahme des außerordentlich raschen Wechsel des Wertes... Über die gesetzliche Regelung des Wollschafverehrs...

Merseburg und Umgegend.

29. November. Eine neue Provinzial-Erziehungsanstalt. Es wird beabsichtigt im nächsten Jahre eine neue größere Provinzial-Erziehungsanstalt für die Provinz Sachsen zu errichten... Merseburger Arbeitervereine...

geheimen Landhausstelle errichtet und mit gärtnerischen Anlagen umgeben werden, so daß auch der ängere Eindring ein recht freundlicher sein wird... Die Baukosten werden sich auf nicht weniger als 500 000 M. stellen...

Der Verband zur Wahrung der Interessen deutscher Betriebskrankenkassen mit dem Sitz in Berlin erklärt folgende Erklärung: „Die Betriebskrankenkassen, denen die Einziehung der Beiträge zur Invalidenversicherung für Rechnung der Landesversicherungsanstalten auferlegt worden ist, stellen übereinstimmend fest, daß die hierfür gewährte Vergütung den tatsächlichen Aufwendungen der weiten nicht entspricht...“

Mücheln und Umgebung. 29. November. Vorricht bei Ausstellung eines Dienstzeugnisses. Ein Geschäftsmann in der Nähe von Gerst beabsichtigte einen Buchhalter und Kassierer zu engagieren und hatte auch einen geeigneten Bewerber gefunden...

zu schenken sei; er durfte ihm daher ein solches Zeugnis nicht erteilen. Der Kläger ist auch unbedingt zu glauben, wenn er behauptet, er hätte den jungen Mann nicht engagiert, wenn er ein ungenügendes Zeugnis oder gar kein vorgewiesen hätte... Die Behandlung der Jungtiere im Winter. Jetzt, wo der Winter vor der Tür ist und die Menschen sich alle die, die mit Jungtieren zu tun haben, auch der Winterbedürfnisse dieser Tiere erinnern und dieselben dementsprechend auch behandeln...

Rauchende Öfen. Jedemal, wenn die zunehmende Kälte zum regelmäßigen Heizen nötigt, werden die Klagen über das Rauchen der Öfen. Die schon früher rauchten, rauchen wieder, und die früher nie Anlaß zur Bekehrung gegeben haben, sind auf einmal auch unbotmäßig und halten sich ihres Rauches durch den Schwärzen zu entledigen, blauen sie im in die Zimmer... Rauchende Öfen. Jedemal, wenn die zunehmende Kälte zum regelmäßigen Heizen nötigt, werden die Klagen über das Rauchen der Öfen...

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 28. November 1811, ist Maximilian A. Josef, König von Bayern geboren. Durch zahlreiche Reisen und den ungenutzten Umgang mit Gelehrten und Künstlern eignete er sich eine umfassende Bildung an... Die Kaninchenzucht. Die vom Kaninchenzüchterverein Merseburg und Umgegend veranstaltete Ausstellung im Thüringer Hofe...

Rückblick auf die Kaninchen-Ausstellung im Thüringer Hofe.

Die vom Kaninchenzüchterverein Merseburg und Umgegend veranstaltete Ausstellung im Thüringer Hofe hieselbst war eine in jeder Beziehung wohlgeungungte zeigte sie doch in 120 Rängen fast alle bestehenden Kaninchenrassen, außerdem eine große Kollektion von Weizläden, Stößen, Weber usw. Die Ausstellung und Veranstaltung der Kaninchen-Ausstellung wurde durch den Bezirksrichter Beyer in einem großen Saal der Stadt den Mitteln der Kaninchenzüchtervereine (Kraus) vorgenommen und fand am Sonnabend nachmittag die Eröffnung durch den Herrn Stadtrat Dr. Hauswald statt...

Mitgeteilt von der
Mitteldutschen
Privat-Bank, A.G.

Berliner Kursbericht.

Zweigniederlassung
Merseburg

Deutsche Fonds.		Zinsf.	Kurs.	Ausländische Fonds.		Zinsf.	Kurs.	
Deutsche Reichs-Anl.	4	101,75	hsg G	Pr. Pfb.-B. XXVI b. 1914	3 1/2	92,20	G	
do.	3 1/2	91,30	hsg G	do. XXIV bis 1912	3 1/2	90,10	G	
do.	3	82,70	hsg G	do. Kom. IX bis 1920	4	101,-	hsg G	
Preuss. Staats-Anl.	4	102,20	hsg G	do. V bis 1917	3 1/2	92,-	G	
do.	3 1/2	91,50	hsg B	Schwarzb. H.-B. X. b. 1921	4	100,25	G	
do.	3	82,50	G	do. I bis 1906	2 1/2	-	-	
Bayer. Staats-Anl.	4	101,-	G	Ausländische Fonds.				
Brannschw. 20 B. Löss	4	100,30	hsg G	Argentinien v. 97	4 1/2	88,60	G	
Hamb. v. 08. ukb. b. 18	4	100,50	G	Chilenische Anl. v. 1908	4 1/2	82,60	ob G	
Hess. St.-Anl. v. 1908	4	100,50	G	China, E.-A. v. 1908	5	88,10	ob G	
Mein. v. 18. ukb. b. 18	4	100,10	G	Griechisch 5% 1911	1,60	90,50	hsg G	
Rheinpr. A. 20, 21, 31, 32	3 1/2	92,50	B	Japan. Anleihe II	4 1/2	96,30	hsg G	
R.-7, 10, 12-17, 24-27, 29	3 1/2	91,90	G	do.	4	101,20	G	
Sächs. Staats-Rente	3	92,50	G	do. von 1905	3 1/2	101,20	G	
Sachs.-Altenb. L-O	3 1/2	91,90	G	Italien, Rente konz.	3 1/2	99,80	bz	
S.-Goth. Landcr. kl. 1920	4	100,90	G	Max. konz. von 1899	4	91,90	hsg G	
Sachs.-Mein. Landcr.	3 1/2	92,50	G	Oesterr. konz. Rente	4	94,70	G	
Weim. Land-Cr.-K. 1918	4	101,20	G	do. Silber.	4,5	84,70	G	
do.	3 1/2	91,90	G	do. Gold.	4	101,20	B	
Wald-Pr. IV. v. ukb. 1916	4	100,00	hsg G	Russin. v. 1908	4	91,60	hsg G	
do. IV R. 8-10. ukb. b. 15	3 1/2	89,75	G	Russ. v. 1905 uk. b. 1917	4 1/2	100,25	hsg G	
Rheinprovinz-Anleihe	3,8	94,-	G	do. v. 1902 uk. b. 1916	4	91,30	hsg G	
Stadt-Anleihen.				Sao Paulo Eis. Grd.	5	100,80	hsg G	
Aachen v. 1908, XI	4	99,80	G	Turks-Kiew (gar.)	4	88,10	G	
Berlin v. 1904 Ser. II	4	100,60	hsg G	Ung. Grd.-R.	4	90,10	G	
Charlottenburg v. 1909 I	4	100,25	hsg G	do. Kr.-R.	4	88,10	G	
Erfurt v. 08. 01 I u. II	4	99,60	G	Siamische Staats-Anl.	4 1/2	95,70	G	
Erfurt Ser. VI VII	4	99,60	G	Eisenbahn-Stamm-				
Halle v. 1908 I	4	99,60	G	Prior.-Aktien.				
do. v. 1886, 92, 1900	3 1/2	99,60	hsg G	Baltimore and Ohio	L.Div.	103,70	B	
Köln v. 1906	3 1/2	99,60	hsg G	Canad. Pacific	4,5	243,25	bz	
Magdebg. 75, 80, 86, 91, 02 I	3 1/2	99,60	hsg G	Oesterreichische Südbaha	0	20,-	bz	
do. v. 1902, II u. III	4	100,00	G	Ausl. Eisen.-Prior.-				
Mersburg von 1909	4	99,75	G	Obligationen.				
Mühlheim a. Rh. v. 99, 06	3 1/2	90,-	G	Ital. Mittelmeer. (Gold)	4	80,-	bz	
München v. 97, 99, 08 u. 04	3 1/2	90,-	G	Kursk-Kiew (gar.)	4	80,20	bz	
Nürnberg v. 1907/08	4	100,20	G	Moskau-Wind.-Skyb.	4	88,60	bz	
Ostbah. a. M. v. 1907 I, Ser.	4	99,75	G	Rybinsk (gar.)	4	90,-	bz	
do. v. 1902, 03	3 1/2	91,00	G	Wladikawsk (gar.)	4	90,10	hsg G	
Trier	4	100,-	G	Bank-Aktien.				
Weimar von 1888	3 1/2	99,60	G	Berliner Handels-Ges.	L.Div.	168,50	bz	
Pfandbriefe.				Deutsche Bank	12 1/2	282,75	bz	
Kar. u. Neumark. neue	3 1/2	94,80	hsg G	Dresdner Bank	8 1/2	107,60	bz	
do. Kom.-O.	3 1/2	100,50	G	Mittel. Privat-Bank	7	125,50	G	
Landesh. Contr.	3 1/2	89,60	G	Norddeut. f. Deutschland	7	127,40	bz	
Ostpreuss.	3 1/2	89,30	B	Reichsbank	6,48	140,30	bz	
do.	3 1/2	89,30	B	Schaaffh. Bankverein	7 1/2	135,40	bz	
do.	4	99,50	bz	Aktien v. Industriellen				
Schlesische alte	4	100,40	G	u. Bergwerks-Ges.				
do. neue	3 1/2	89,50	G	Allg. Elektrizitäts-Ges.	L.Div.	281,60	hsg G	
Schlesische landsh.	3 1/2	81,50	G	Ammendorfer Papierf.	28	385,50	bz	
Pfandbriefe und Obligationen.				Althaler Kohlenwerke	6	185,50	hsg G	
Berliner Hypoth.-Bk. abg.	4	96,30	hsg G	Bergmann Elektr.-Werke	12	236,50	hsg G	
do. XV, XVI ukb. b. 1921	4	100,25	G	Chem. Fabrik Buckau	12	205,80	G	
D.Hyp.-Bk. P.A.V. ukb. 1913	4 1/2	100,50	G	Deutsches Oesterr. Bergw.	11	248,25	hsg G	
do. VIII u. IX	3 1/2	88,25	hsg G	Ges. (Bunauer Kohlenw.)	9	178,50	ob B	
do. XXII, XXIII uk. 1921	4	100,25	hsg G	Dessauer Gas	9	198,-	G	
do. Kom.-O. II uk. 17	4	100,40	G	Düding & Lehmann A.-G.	10	119,00	G	
Hamb. Hyp.-Bk. 614650 b. 1913	4	100,-	G	do. Vorr.-Akt.	6	111,90	B	
do. S. 811450 b. 1913	3 1/2	89,75	G	Haliessche Maschinenf.	30	437,50	G	
Möck. Str.-S. III, IV, u. 30	3 1/2	88,75	G	Hamb.-Amer. Packfabrik	3	137,10	hsg G	
Mein. Hyp.-Bk. X uk. 1921	4	100,-	G	Hille Gasanstalt	11	168,-	ob B	
do. X bis 1913	3 1/2	90,50	G	Humboldtshütte	7	136,50	hsg G	
Mittel. Bod.-Cr. VII, 1915	4	100,-	hsg G	Köln. Bergb.-Ges.	24	498,-	hsg G	
do.	3 1/2	90,75	G	Körbisdorfer Zucker-Fab.	10 1/2	148,-	ob B	
Nordd. Bod.-Cr. XVIII, 1911	4	100,20	G	Launshütte	4	176,25	hsg G	
do. XIV uk. b. 1912	3 1/2	92,10	G	Luther Maschinen	6	109,-	bz	
do. XIII uk. bis 1912	3 1/2	91,-	G	Masch.-Fabr. Buckau	8 1/2	149,-	bz	
Fr. Bod.-Cr. XXVII b. 1920	4	99,75	hsg G	Norddeutscher Lloyd	3	101,30	hsg G	
do. XXIII bis 1915	3 1/2	92,00	G	Orenstein & Koppel	13	214,50	hsg G	
do. conv. XI, XI, XVI	3 1/2	89,75	G	Papier Bergw.-A.	15	250,40	hsg G	
Fr. Bod.-Cr. 1910 uk. 1920	4	100,-	G	Riebecke Montanwerke	12	188,50	hsg G	
do. v. 1904 ukb. 1913	3 1/2	89,80	G	Schneebeck. Metallf.	0	108,50	hsg G	
do. Kom.-Ob. v. 08 uk. b. 17	4	100,60	hsg G	Siemens & Halske	12	240,30	bz	
Fr. H.A.-K. 1911 uk. 1921	4	100,25	hsg G	Industrielle Oblig.				
do. Kom.-Ob. v. 08 uk. b. 19	4	101,30	G	tionen.				
Fr. Pfb.-B. XXXI b. 20	4	100,25	bz	Gow. Michel (Brom. Börsen)	Zinsf.	5	100,-	bz

Die Wähler der I. Abteilung

werden gebeten, zu der am
Donnerstag den 30. November, von vorm. 11 bis mittags 1 Uhr,
im Rathause (Ausfuchzimmer, 1 Treppe, u. Stadtverordn.-Sitzungsaal, 2 Tr.)
stattfindenden Stadtverordnetenwahl ihr Wahlrecht auszuüben und den in öffentlicher Versammlung
mit großer Majorität nominierten Kandidaten

- Juzizrat **Scholz**
- Rentner **Wiegand**
- Landesrat **Bothe**
- zur Ergänzungswahl und
- Fabrikdirektor **Dedert**
- zur Ersatzwahl.

Ihre Stimme zu geben.
Der Bürger-Ausschuss für die Stadtverordneten-Wahlen.

Alle Inzerate

für auswärtige Zeitungen
bevorzugt schnell u. ohne Aufschlag
Merseburger Correspondent
Mit Annoncen-Expedition

Reife und Abschnitte

für
Puppenkleider
sehr billig bei
Theodor Freytag.

Durch Urteil

viele Behörden, sowie tausenden von Landwirten ist längst fest-
gestellt, dass die weltbekannten Weberschen transportablen
Hausbacköfen und Fleischräucher
die besten in Konstruktion und Ausführung sind, Aufklärende
Broschüre resp. Preisliste kostenlos.
Anton Weber, Rosdorf a. d. Leine.

Zahn-ärztin f. Kinder u. V.

deutscher Zahnärztin
50 Pf. u. Markt 17
Zentral-Drogerie, Rich. Kopper.

Fast schmerzlos! Keine Narbe!
Zähnwurungen,
Wintermale, Leberflecke
Warzen, Fühneraugen
entfernt garant. ohne Ätzen oder
Schneiden (durch elektr., gefächelt
u. verfahren)

Alfred Kluge
Greifer, Bahnhofstraße Nr. 10.

1903 4 5 6 7 8 9 1910

Ein neuer
Jahrgang
und wieder
ein starkes
Wachstum!

Dieses Bild veranschaulicht in genauen Maßen die Stei-
gerung des Konsums in

Palmin (Pflanzenfett) und Palmona
(Pflanzen-Butter-Margarine). Eine solche Umfahsteige-
rung durch eine lange Reihe von Jahren beweist am
besten, daß unsere Artikel einem wicklichen Bedürfnis
entsprechen. Niemand sollte daher verläumen, einen
Veruch mit Palmin und Palmona zu machen,
den es läßt sich heute schon beinahe ausrechnen,
wie lange es noch dauern wird, bis diese beiden
Artikel in jedem deutschen Haushalt zu finden
sein werden.
H. Schlink & Cie. A.-G.

Mitteldutsche Privat-Bank

Aktien-Gesellschaft
Zweigniederlassung Merseburg.

Annahme von Depositionsgeldern zur Verzinsung,
An- u. Verkauf v. Wertpapieren, ausländischen Geldsorten
Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen,
Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen,
Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks,
Beleihung börsenängiger Wertpapiere und deren Ver-
sicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslosung,
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
Beschaffung u. Unterbringung von Hypothekengeldern,
Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene
Depots unter gesetzmäßiger Haftung der Bank.
Vermietung von Schrankfächern in Feuer- und diebes-
sicherer Tresoranlagen.

Ein großer Transport
prima hochtragender und neu-
milchender



Milche

ist wieder bei mir eingetroffen.

L. Nürnberger,
Merseburg. Telefon 28.

Schluss der

Anzeigen-Aufnahme
für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.

Im Interesse der Auf-
traggeber bitten wir um
gefl. Beachtung dieser
Schlusszeit.

Größere Anzeigen
wollen man am Tage vorher
aufgeben.

Gleichzeitig teilen wir
mit, daß
die Expedition von abds.
1/8 Uhr ab geschlossen ist.
Expedition
des Merseb. Correspondent.

Meine Handschuhe:

weiss, farbige, Wolle, Seide, Leder, Leder-Imitat, für Gesellschaft, Ball, Strasse,

Strümpfe:

schwarz, farbige, Wolle, Baumwolle,

Herren-Artikel:

Kragen, Krawatten, Serviteurs, Manschetten, Hosenträger,
sind durch Qualität und eleganten Sitz in jeder Weise erstklassig. Die Lager sind in jeder Preis-
lage auf das reichhaltigste sortiert.

G. Hoffmann, Inh. B. Taitza, Markt 19.

! Johannis-Bad, ! Schmiedeberger Moorbäder, Kohlensäure, Sauerstoff, Fichtennadel-,
Johannisstrasse 10. 1 Minute vom Markt. Russ.-ir.-röm. Bäder (Dampfbäder), Schwefel-Bäder.
Gute Heilerfolge bei Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden.
— Telefon 245. —

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abgabe von jedem Abnehmer: Bei Bestellung des Jahrs durch meine Mitarbeiter in
Frankfurt am Main und von dem Besteller durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Nachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers nicht gestattet.
Verantwortlich: Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.

Wöchentliche Gratisbeilagen.
8 seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Werbung nach Maß
20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei fortwährender Cash-Entscheidung nach
Gebühr für Einzelbeilagen nach Vereinbarung. Für Anzeigen in den
sonstigen Beilagen nach Anpreisung mit Berücksichtigung der Beilagen
sonstiger Beilagen für größere Beilagen nur um Lage vorher. Kleinere
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. 20 Pf.

Nr. 281.

Donnerstag den 30. November 1911.

33. Jahrg.

Deutschland und England.

Der Mann, der seit den schwülen Sommermonaten über dem politischen Verhältnis zwischen Deutschland und England lag, ist, wie schon geahnt hervorgehoben, durch die große Rede des Ministers Grey eingemessen behoben worden. Diese Rede, die von der ganzen Welt mit Spannung erwartet wurde, war, wie die „L. C.“ schreibt, sehr geschickt von englischen Standpunkte aus, sie sorgte dafür, daß England nicht ins Unrecht gesetzt wurde, sondern als derjenige Partner bei den diplomatischen Verhandlungen erschien, der mit Festigkeit, aber auch mit Verträglichkeit seine „gerechte Sache“ führte. Wenn man objektiv sein will, muß man zugeben, daß Sir Grey die englischen Interessen, die er zu vertreten hatte, kaum anders wahrnehmen konnte, als daß er bei der Erzählung der diplomatischen Schwierigkeiten und Mißverständnisse auch einige kleine Schattens auf die deutsche Aktion fallen ließ. Aber man wird andererseits nach der Vektore seiner Rede gern zugestehen, daß der Ton des Ministers auch da, wo er der deutschen Darstellung die englische Färbung und Ergänzung entgegensetzte, in den Grenzen der Courtoisie verblieb und keinen polemischen Klang annahm. Sachlich neues bot die Rede Greys im wesentlichen nur in der Darstellung der Geschehnisse in der Zeit vom 3. bis zum 21. Juli, jener Tage, über die Herr v. Aehrenthal bekanntlich mit einer gewissen Eleganz hinweggeschliffen war. Wir wissen nun etwas näheres über die weitergehenden deutschen Forderungen, die damals so sehr die englische Verstimmung gegen Deutschland befestigten, jene Verstimmung, die mit der Entsendung des Bankers nach Agadir ihren Anfang genommen hatte. Und wir begreifen diese Verstimmung, wenn wir uns in die englische Auffassung hineinsetzen, die auch nach den Worten Greys einmütig darauf hinauszuweisen scheint, daß England überall, wo es etwas zu verteilen und zu regeln gilt, eine Art Mitbestimmungsrecht geltend zu machen habe. Die Engländer fühlen sich eben in einer Weltimperialistenstellung, und die Handhabe der Politik, die in der Theorie Grey zwar abgelegt hat, findet sich doch in der praktisch-internationalen Betätigung Englands immer wieder. Und diese Erscheinung ist und bleibt das gefährliche der Situation.

Zunächst war die Erklärung Greys in überraschend friedlichen und verständlichen Tönen gehalten, die zweifellos in Deutschland ein gutes Echo finden werden. Namentlich die Schlüsse der Ministerrede liegen auf der Hand. Die Erklärung Greys ist eine sehr geschickte, die die englische Auffassung der Dinge in der Theorie Grey zwar abgelegt hat, findet sich doch in der praktisch-internationalen Betätigung Englands immer wieder. Und diese Erscheinung ist und bleibt das gefährliche der Situation.

harten Worten auf beiden Seiten geäußert worden ist, so wird man erkennen, daß allzuviel positive Handhabe für die gegenseitige Erbitterung nicht vorhanden gewesen ist; es waren stets mehr stimmungsmäßige Momente, die den Zustand der fändigen Gereiztheit erzeugten. Und solche Stimmungen sind erfahrungsgemäß oft von unheilvoller Wirkung. Ein kleiner Funke genügt da, um das Pulverfaß zur Explosion zu bringen. Jetzt wird es daher das Hauptstreben der Staatsmänner und Volksfreunde auf beiden Seiten sein müssen, dafür zu sorgen, daß die Mißtrauensstimmung, das gegenseitige Nichtverstehen oder Mißverstehen vollkommen verschwindet und der Ton freundschaftlicher Würdigung der politischen Bedürfnisse und wirtschaftlichen Notwendigkeiten des anderen Volkes Platz greift. Wenn Völker sich erst verstehen, so können sie sich auch leichter verständigen. Und das friedliche Einvernehmen zwischen Deutschland und England liegt sowohl im bedauerlichen Kulturinteresse wie im Interesse des Weltfriedens.

Pius X. regiert wieder.

Die Sommerkerten, die in Rom länger dauern als bei uns im kalten Norden, sind vorüber. Pius X. und sein Ministerium sind wieder an der Arbeit. Man mag als Katholik mit sehr gemäßigten Gefühlen dem Regiment dieses Papstes ansehen, als moderner Mensch muß man sich dieses Fortschritts von Herzen freuen. Alle Kritiken, alle geschichtlichen Betrachtungen, alle Ausstellungen hätten niemals so hell und wirksam die Gefahren beleuchten können, die den modernen Staaten und ihrer Kultur drohen, als die rührende Offenheit, mit der Pius X. die staats- und kulturfeindlichen Grundzüge des Vatikan vor aller Welt enthüllt. Wer will sie nunmehr noch bezweifeln: der Unsehbare hat sie selbst ausgesprochen! Wiegt im Kontrastismus bei allem Pochen auf Bibel und Lutherum immer eine stille Sympathie mit dieser uralten, konterbairischen, die Autorität unbedingt vertretenden Macht, so kommt der Liberalismus und Modernismus leicht in Gefahr, bei der letzten Zuversicht, daß die Zukunft seine Gedanken verwickeln muß, die gegenwärtigen Gefahren, die dieser Zukunft von Rom drohen, zu unterzählen. Wir müssen es uns immer wieder laut sagen, daß bei den Wahlen das Zentrum nicht verloren hat. Wir müssen immer daran denken, daß Rom als Hüterin der Autorität sich wohl zu empfehlen weiß, wir haben es mit einer glänzenden internationalen, wohlgeordneten Organisation zu tun — und so stark das Selbstbewußtsein des Staates sich gegen Liberale, Sozialdemokraten und selbst die denkende Beamtenschaft, so schnell ist es noch immer gegen diesen ärgsten Feind gewesen; weil man nie wissen kann, ob man ihn nicht als Bundesgenossen einmal braucht gegen die Mächte der Freiheit und des Fortschritts!

Eben dieses Selbstbewußtsein des Staates müßte sich durch die letzte Regierungshandlung Pius X. aufs schwerste verletzt fühlen. In dem Motuproprio vom 9. Oktober hat der Papst erklärt, daß jeder, der einen Geistlichen vor das weltliche Gericht zieht, ein „gottschändendes Verbrechen“ begeht. Damit wird nicht nur den Pfarrern ein Privilegium gegeben von einer jenseits des Staates stehenden Macht, es werden auch durch Drohungen Bürger des Staates von der Ausübung ihrer Rechte zurückgehalten, und die bürgerlichen Gerichte werden herabgesetzt gegenüber kirchlichen Rechtsinstanzen, als seien sie nicht wert und würdig, über geistliche Personen zu urteilen. — Ein katholischer Bürger, der an einen Geistlichen Geld geliehen oder ihm etwas verkauft hat, darf nicht auf ordnungsmäßigem Wege sein Geld einlagern. Jedem Katholiken ist der Rechtsweg gegen Verleumdungen verschlossen, wenn sie von einer geistlichen Person ausgehen. Hier muß der Staat seinen Bürgern ihre Rechte wahren und schützen, er muß seine Gerichte verfassungsgemäß vor der Herabsetzung behüten, in die sie bei denen geraten muß, die blind der geistlichen Autorität glauben. Er darf keinen Stand in seinem Bereich dulden, der seiner Machtvollkommenheit entzogen ist, es ist sein Interesse, daß das Selbstbewußtsein des römischen Priesters nicht ins Ungemessene wächst. Auch der Priester muß sich als Glied des

Rechtsstaates fühlen; ist er doch so schon in Gefahr, da er dem „ewigen Reich“ der Kirche angehört, auf den „zeitlichen“ Staat herabzuschauen. Ist doch seine lateinische Sprache, seine literale Vorbildung in römischen Seminaren, seine geistliche Obrigkeit bereits international. Soll auch das Band nationaler Zugehörigkeit, daß der Geistliche dem deutschen gemeinen Recht eingegliedert ist, zerschneiden werden?

Nur zu begrifflich ist angefangen der Briefkasten, an denen Italien reich genug ist, dieser Versuch, die Aburteilung von Geistlichen dem Rechte der Öffentlichkeit zu entziehen. Aber der moderne Staat steht in diesem hellen Licht und soll darin stehen. Er ist weder Kabinetts- noch Kirchenstaat. Das Volk aber darf an seiner Ehre und an seiner Zukunft willen nicht Recht und Gerechtigkeit gegen einzelne Glieder von einer vollen und zureichenden geheimen Rechtsprechung kirchlicher Gerichtshöfe abhängig werden lassen.

Man sagt, Rom habe niemals einen Schritt zurückgetan, jedensfalls hat es mit eigener Beständigkeit seine Zwecke und Ziele durch die Jahrhunderte verfolgt. Nur eine der seinen gleiche Energie und Stetigkeit vermag ihm zu widerstehen, nur eine niemals ruhende Aufmerksamkeit kann vor seinen Gewalttaten bewahren. O solche Energie, Stetigkeit und Aufmerksamkeit unsere Regierung beherrscht, wird aus dem Gegenmaßregeln sichtbar werden, die man mit Hilfe der römischen Gewandtschaft ergreift! Oder ist diese, wie manche Leute behaupten, nur ein Luxus — oder eine Verbeugung vor Rom? Pfarrer Alfred Hilger, Berlin.

England als Arbeiterparadies.

Die deutsche Sozialdemokratie liebt es, unseren Arbeitern England als eine Art Arbeiterparadies zu schildern. Politische Freiheit und hohe Löhne, Arbeiterschutz und Koalitionsrecht — alles wird der deutschen Arbeiterschaft gewöhnlich in einem Richte gezeigt, das sie mit Neid auf ihre englischen Kollegen erfüllen könnte. Wenn doch irgendwo Streikunruhen polizeiliche Maßnahmen erforderlich machen, dann entwirft unsere Sozialdemokratie zugunsten Englands die düsteren Bilder von den dortigen Zuständen. Es ist daher beachtenswert, daß das Zentralorgan der sozialdemokratischen Gewerkschaften (das „Korrespondenzblatt“) in einer Schilderung des letzten englischen Transportarbeiterstreiks die Lage der englischen Arbeiter mit ganz anderen Farben malt. Von Allen, der Verfasser dieser Schilderung, schreibt u. a. wörtlich: „Die Shipping Federation (der Unternehmer, Red.) ... hatte in allen größeren Transportzentren ... die Arbeit zur Stillnahme herabgesetzt ... Trotzdem waren auch die Leute, die auf ihren Ruf warteten und hörten, so zahlreich, daß sie nicht nur den lokalen Verhältnissen gerecht werden konnten, sondern auch mit ihrem System Streikbrecher zu tausenden zu sammeln und auf Schiffen unterzubringen, die Streiks in den englischen Häfen wie auch in den Häfen anderer Länder illusorisch gemacht ... Ehe die gegenwärtige liberale Partei aus Ruher kam, hatte man keine planmäßige Unterdrückung der Gewerkschaften und der Streiks unternommen ... Alles ist jetzt anders. Kein russischer Kosak hätte schlimmer sein können, als die Polizei und die Soldaten in Tonpandy, Liverpool und Manchester und ebenfalls in Glasgow. Männer, Frauen und Kinder wurden niedergeschossen, mit Bajonetten gefoltert, gefesselt, das Töten und Verkrüppeln gestraft zu Hunderten. Während der letzten Monate gab es nicht einen einzigen Konflikt, den zu unterdrücken nicht die Polizei oder Soldaten beauftragt worden wären. Das Ministerium für innere Angelegenheiten erließ Maßnahmbefehle und Polizeianordnungen und beachte das volle Gesetz in Anwendung, wonach der britische Arbeiter zu allen Zeiten eine Unterdrückung über sich ergehen zu lassen hat, die der russischen Methode sehr ähnelt. Offiziere von Bataillonen wurden ermächtigt, ohne Konsultation mit den zivilen Behörden zu schießen. 25 000 Soldaten waren während des Konflikts im Hafen von London bereit, auf die Streikenden zu schießen.“ Die vorstehende Darstellung eines Engländer spricht für sich selbst. Es sei jedoch ausdrücklich darauf hinge-